

bringe aber keine volkswirtschaftlichen Vorteile, insbesondere keine Erleichterung der Kapitalverhältnisse für den Bauplatz. Die allgemeine Befreiung verurteilt neben einem einmaligen Ausfall von mindestens 70 bis 80 Millionen auch einen

dauernden Ausfall von mindestens 30 bis 40 Millionen für die Reichskasse.

Die beabsichtigten unbeschränkten Erleichterungen für Kapitalverwertungsvereinigungen seien nur erwägenswert, wenn schärfste Sicherheitsmaßnahmen gegen die Mißbräuche getroffen werden, die durch die Steuerbefreiung bzw. die Steuerbegünstigung dieser Unternehmungen sonst mit Sicherheit eintreten würden. Stärkere Publizität dieser Unternehmungen, verstärkte Aufsicht und Kontrolle seien also unerlässlich. Volkswirtschaftliche Bedeutung könnten die Kapitalverwertungsvereinigungen überhaupt erst gewinnen, wenn die Rente der Aktien höher sei als die Rente der fest verzinslichen Werte. Jetzt sei der Anstoß zur steuerlichen Begünstigung der Kapitalverwertungsvereinigungen lediglich von dem Interesse der Großbanken ausgegangen.

Die allgemeine Stellungnahme der Sozialdemokratie sei durch die Erwägung gegeben, daß man der Kapitalflucht entgegenwirken müsse, und daß auch die Arbeiterklasse kein Interesse daran habe, daß der Kapitalverkehr und die Gründung von Kapitalgesellschaften aus steuerlichen Gründen ins Ausland gedrängt werden.

Ministerialdirektor Dr. Jarden bestritt, daß der vorliegende Gesetzentwurf eine Abweichung von der Reichsverfassung darstellt. Es handelt sich um eine begrenzte Delegation, von Befugnissen des Parlaments an die Regierung. Die Uebertragung sei auch nach der Auffassung des Reichsgerichts mit einfacher Mehrheit zulässig.

Die Abgeordneten Sybel (Christl.-Nat. Bauern) und Rademacher (Dnat.) sind mit dem Gesetzentwurf einverstanden und verlangen eine weitergehende Anwendung, als es von der Regierung beabsichtigt sei. Insbesondere wünscht Rademacher die Befreiung des Kapitalabzugs, auch für die Aktien. Abgeordneter Dr. Fischer (Dem.) wünscht ebenfalls angesichts des Mangels auf dem Kapitalmarkt über die Vorklage hinaus weitgehende Erleichterungen. Die Vorklage dürfte auch nicht zeitlich begrenzt werden.

Abg. Dr. Hilferding setzt sich mit den Einwendungen der Vorredner auseinander. Wenn es sich im vorliegenden Falle um eine begrenzte Delegation handelt, was sei dann als allgemeine Delegation anzusehen? Auch das Argument der Eilbedürftigkeit sei unhaltbar. Die Finanzlage des Reiches verbiete es, die Kapitalertragssteuer jetzt sofort zu beseitigen. Das sei wohl auch der Standpunkt der Reichsregierung. Die Befreiung von den Reuemitteilungen aber sei ja sofort möglich, da sie gegenwärtig keinen Ausfall verursache. Der Weg der Ermächtigung beunruhige nur die Wirtschaft, weil die Anrufung des Staatsgerichtshofes wegen der Verfassungsmäßigkeit möglich sei und weil ja auch der Reichstag jederzeit die durch Verordnung getroffenen Maßnahmen aufheben könne.

Im übrigen beharre er bei seinem Standpunkt, daß der Weg der

Ermächtigung verfassungswidrig und politisch bedenklich

sei; jetzt sei bereits die Befreiung des Kapitalabzugs auch für Aktienpapiere gefordert worden, der beste Beweis dafür, daß der Appetit beim Essen kommt und der Weg der Ermächtigung zu einer Gefährdung der Reichsfinanzen führen müsse.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer begründet das Verlangen nach einer Ermächtigung mit schwachen, auch auf die Regierungsparteien wenig Eindruck machenden Bemerkungen. Er betont die Schwierigkeiten, die der Weg der ordentlichen Gesetzgebung hervorruft. Es müßten doch nicht alle Gesetze durch das Plenum des Reichstags erledigt werden. (Zuruf von Sozialdemokraten: Warum beseitigen Sie dann nicht allgemein das Gesetzgebungsrecht des Reichstags? Ihre Begründung ist doch lächerlich!)

Gestrichene Streichungen.

Ankündigung, aber keine Erfüllung.

Bei der Beratung des Reichswehrstat im Haushaltsausschuß hatte der Zentrumsabgeordnete Erling angekündigt, daß sich die Regierungsparteien Streichungsanträge zum Wehretat für die zweite Lesung im Plenum vorbehalten!

Diese Streichungsanträge sind jetzt eingegangen. Sie erstrecken sich nur auf Ansätze für Bauten in den einmaligen Ausgaben des Wehretats. Während aber der Abg. Erling noch im Ausschuß zu verstehen gegeben hatte, daß er eine Streichung der in diesem Jahr für Bauzwecke angeforderten ersten Bauraten durchwegs für möglich halte, betrifft in keinem Fall einer der Anträge der Regierungsparteien eine dieser ersten Bauraten im Wehretat 1930! Die ganzen Streichungsanträge sehen nur Verminderungen von bereits lange bestehenden Bauraten vor, so daß die entsprechenden Nachforderungen ohne weiteres im kommenden Wehretat erscheinen können.

Bürgerblock für Fememörder.

Einigkeit über die Begnadigung der Mordbuben.

Die hinter der Reichsregierung stehenden Parteien verhandeln am Mittwoch über eine anlässlich der Rheinlandräumung angeregte allgemeine Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen. Es heißt, daß man eine Annäherung dahin erzielen, auch die Fememörder, mit alleiniger Ausnahme der Ministermörder, wie alle wegen politischer Straftaten verfolgten Personen unter die Amnestie fallen zu lassen. Man rechnet bei dieser Amnestierung der Fememörder auf die sekundäre Unterstützung der Kommunisten.

Reichsreform und Feuerbestattung.

Wichtige sozialdemokratische Anträge angenommen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde heute vormittag eine Entschließung Breitscheid-Sollmann angenommen, die die Reichsregierung ersucht, einen Gesetzentwurf über eine umfassende Reichsreform, besonders mit dem Ziele der Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und einer zweckmäßigen Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern vorzulegen.

Ferner wurde ein Antrag derselben Abgeordneten angenommen, der von der Reichsregierung einen Gesetzentwurf über die Feuerbestattung verlangt. Die Feuerbestattung solle rechtlich der Erdbestattung gleichgestellt und die Genehmigung zur Feuerbestattung nur abhängig gemacht werden von der amtlichen Sterbeurkunde und von der amtlichen Bescheinigung, daß ein Verdacht auf gewalttätigen Tod sich nicht ergeben hat.



Der Mühlenbrand in Oranienburg

Die große, fünfstöckige Dampfmühle in Oranienburg wurde durch einen Riesenbrand eingestürzt, während der achtstöckige Speicher erhalten blieb. Unser Bild gibt einen Blick in den Trümmerhaufen des ausgebrannten Gebäudes

Vor Brasiliens Küste.

Heute nachmittag Landung in Pernambuco.

Pernambuco, 22. Mai.

Ein Radioamateur hat einen Funkpruch des „Graf Zeppelin“ aufgefassen, aus dem hervorgeht, daß das Luftschiff zwischen 12 Uhr mittags und 2 Uhr nachmittags (3 und 5 Uhr mitteleuropäischer Zeit) hier eintreffen wird. An Bord befindet sich alles wohl.

Das Luftschiff wird drei Stunden auf dem hiesigen Flugplatz verankert bleiben, um vor allem Wasser aufzufüllen. Die starke Hitze hat den Wasserverbrauch derart gesteigert, daß das Luftschiff sich erst verproviantieren muß, ehe es die Fahrt fortsetzen kann. In Pernambuco sind Zehntausende von Fremden eingetroffen, die der Landung des Zeppelins beimohnen wollen. Alle Hotels sind überfüllt. Die ganze Umgebung ist in einen Lagerplatz für die Fremden eingerichtet worden, die in der Stadt keine Unterkunft mehr finden konnten. Inzwischen sind alle Vorbereitungen beendet. Der Ankermast ist ausgerichtet und die Hülstruppen haben die letzten Instruktionen erhalten. Der deutsche Konsul wird einen feierlichen Empfang veranstalten.

Äquator überflogen.

New York, 22. Mai.

Nach einem hier um 12 1/2 Uhr mitteleuropäischer Zeit aufgefassenen Funkpruch hat „Graf Zeppelin“ um diese Zeit den Äquator überflogen und befand sich in einer Entfernung von 250 Meilen von der Insel Fernando Noronha. Diese liegt 300 Kilometer von der südamerikanischen Küste entfernt.

Schulgelderhöhung an höheren Schulen

Erweiterung der Ermäßigungen und Beihilfen.

Die Regierungsparteien des Preussischen Landtags sind übereingekommen, der von der Regierung vorgeschlagenen Erhöhung des Schulgeldes für höhere Schulen zuzustimmen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Landtag in den nächsten Tagen zugehen.

Das Schulgeld soll von 200 auf 250 M. jährlich erhöht und zugleich bestimmt werden, daß ein Drittel der Schulkosten durch das Schulgeld aufzubringen ist. Danach würde jede Steigerung der Schulkosten, etwa durch Beamtengehaltserhöhung, eine Schulgebührenerhöhung automatisch bewirken. Zugleich sollen aber die Befreiungen und Ermäßigungen für Minderbemittelte und für Geschwister, die zugleich höhere Schulen besuchen, sowie die Erziehungsbeihilfen erweitert werden. Die Erhöhung wird mit der finanziellen Notwendigkeit begründet.

Abschied von den Demokraten.

Ein Hamburger Jungdemokrat scheidet aus.

Hamburg, 22. Mai.

Das Bürgerchaftsmitglied Erich Lueth, der Führer der Jungdemokraten Hamburgs, hat seinen Austritt aus der Demokratischen Partei erklärt. Die Entscheidung darüber, ob er auch sein Mandat als Mitglied der Bürgerchaft niederlegen wird, hatte er sich zunächst noch vorbehalten. Der Austritt Lueths aus der demokratischen Partei erklärt sich aus dem Konflikt, der nach einem Artikel Lueths gegen den Parteiführer Koch-Weser entstanden war.

Otto Hoffmann

Nach langem, oft schier unerträglichem Leiden starb gestern Nacht im 58. Lebensjahre unser Genosse Otto Hoffmann-Spandau.

Als Proletariertum wurde Otto Hoffmann in Brandenburg an der Havel geboren. Er lernte Buchdrucker, seine Freizeit aber widmete er der Vervollkommnung seines Wissens und der Arbeit für die Sozialdemokratische Partei, der er als Jüngling von 18 Jahren beitrug. Im besten Mannesalter wurde er von einem Leiden ergriffen, das ihn bis zum Ende seines arbeitsreichen Lebens quälte. Nach Jahren der Wanderschaft, in denen den unermüdbaren Sozialisten oft die Maßregelung der Arbeitgeber traf, zog er nach Romones und wurde durch das Vertrauen der Parteigenossen Mitglied der Pressekommission am „Vorwärts“, für den er auch als Berichtserstatter viele Jahre lang in schwerer Kampfszeit tätig war. 1910 wurde er Redakteur am neugegründeten „Neumärkischen Volksblatt“ in Landsberg, wo er auch als Stadtverordneter für die Interessen der Arbeiterschaft wirkte. 1917 ging er zum Stettiner „Volksblatt“, von 1923 bis 1929 war er Lokalredakteur am Spandauer „Volksblatt“. Am 1. Januar 1929 ließ er sich schweren Herzens aus Gesundheitsrücksichten pensionieren, seit einem Jahre etwa konnte er das Zimmer kaum noch verlassen.

Labour-Regierung neu besetzt.

Abstimmungsvorgang im Unterhaus.

London, 22. Mai.

Das Unterhaus hat einen Antrag der Konservativen, Abstriche am Etat des Landwirtschaftsministeriums vorzunehmen, mit 248 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Die Konservativen hatten in der Etasdebatte die landwirtschaftliche Politik der Regierung angegriffen.

Kein Ende des Kindersterbens?

Zwei weitere Todesopfer in Lübeck.

Lübeck, 22. Mai.

Wie das Lübecker Gesundheitsamt heute vormittag mitteilt, sind von den im Kinderhospital liegenden erkrankten Säuglingen zwei weitere gestorben. Die Zahl der erkrankten Säuglinge im Kinderhospital ist von 37 auf 39 gestiegen, während ein Kind wieder genesen ist.

Das Gesundheitsamt teilt weiter mit, daß im Laufe des heutigen Tages zwei Sachverständige des Pariser Pasteur-Instituts in Lübeck eintreffen werden, um an Ort und Stelle Untersuchungen vorzunehmen.

Tragödie eines jungen Liebespaares.

Aus Furcht vor Strafe gemeinsam in den Tod.

Heute vormittag wurde im Hause Falkstraße 20 in Neudöln die furchtbare Tragödie eines jungen Liebespaares endend.

Seit Jahren betreibt dort der Fleischermeister Dubisch ein Geschäft, in dem auch sein 20jähriger Sohn Bruno tätig war. Als sich der junge Mann heute vormittag nicht sehen ließ, schöpften die Angehörigen Verdacht. Als man in der Küche nachsehen wollte, war die Tür von innen verriegelt. Man verschaffte sich schließlich gewaltsam Einlass und fand in dem völlig mit Gas angefüllten Raum Bruno D. und seine 16jährige Geliebte, Dora W. aus der Donaufstraße, tot auf.

Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat das junge Paar im gegenseitigen Einverständnis gehandelt. Der junge Mann hatte vor einiger Zeit einen Autounfall verschuldet und aus Furcht vor der in Aussicht stehenden Strafe war in ihm der Plan gereift, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Das junge Mädchen, das von seinem Vorhaben wußte, ist dem Geliebten dann in den Tod gefolgt.

Teilgeständnis der Brüder Saff.

Sie wollten sich ein Versteck einrichten.

Die Gebrüder Saff, gegen die die Staatsanwaltschaft Anklage wegen versuchten Einbruchdiebstahls erhoben hat, haben ihre bisherige Haltung geändert und ein Teilgeständnis abgelegt.

Bisher hatten sie bestritten, überhaupt am Tatort gewesen zu sein. Als kluge Taktiker haben sie wohl erkannt, daß die Sache für sie kritisch geworden ist und geben nunmehr zu, im Keller des Hauses Flemingstraße 1, Ecke Werfstraße, eingebrochen zu sein und das Loch in die Kellerwand gebohrt und ausgestemmt zu haben. Sie behaupten aber, daß sie sich zwar der Rechtswidrigkeit ihres Tuns bewußt gewesen wären, daß sie aber keineswegs einen Einbruch bezweckt hätten. Tatsächlich wäre es ihre Absicht gewesen, ein Versteck in dem Luftschicht des Schornsteins herzustellen, der jederzeit bequem und leicht erreichbar war. Ueber das, was verstedt werden sollte, bleiben die Brüder Saff vorläufig die Antwort schuldig, jedoch haben sie für spätere Zeit Erklärungen hierüber in Aussicht gestellt. Sie bezeichnen es als geradezu lächerlich, ihnen zu unterstellen, daß sie die Wand durchbrechen wollten, um einen Einbruch durch den Keller zu verüben.

Der Verteidiger hat bei der Sitzkommision den Antrag gestellt, daß die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen versuchten Einbruchdiebstahls abzulehnen sei.

Bandenkrieg in Mexiko.

Artega und acht Partisanen getötet.

Mexiko, 22. Mai.

Der bekannte Bandenführer Artega und acht seiner Anhänger, darunter vier Frauen, sind im Verlauf eines Zusammenstoßes mit Truppen getötet worden.

Russische Agenten in Ellis Island festgehalten.

New York, 22. Mai.

35 Russen, die vier Sowjethandelsorganisationen vertreten, sind in Ellis Island festgehalten worden. Sie waren unter der Regide der Amtorg-Handelsgesellschaft gekommen.

Paragraph 218 im Rundfunk.

Volkswirt und Jesuitenpater disputieren.

Ueber den Paragraphen 218 unterhielten sich im Berliner Rundfunk Geheimrat Professor Dr. Justus Wolf und Dr. Hermann Ruder mann. Das Gespräch wurde durch die Persönlichkeiten der beiden Diskussionsredner, die sich gegenüberstanden, besonders interessant, allerdings nur für Eingeweihte; denn der Rundfunk verriet den Hörern mit keiner Silbe, daß Geheimrat Wolf ein angehender Staatsrechtler und Volkswirt ist und Dr. Ruder mann Jesuitenpater. Geheimrat Wolf steht seiner wissenschaftlichen Einstellung nach durchaus nicht im Lager derer, die eine Freigabe der Abtreibung unbedingt befürworten. Er sieht naturgemäß viel weniger als ein Arzt mit einer Proletarierpraxis die Einzelschicksale, die der furchtbare Paragraph zerschmettert; es fehlt bei ihm das Mitleid von Mensch zu Mensch, das ein Gefamtsurteil oft sehr subjektiv beeinflussen kann. Aber hier braucht es kein gefühlsregendes Pathos. Zahlenklagen an, Menschen-schicksale! Schätungsweise eine Million Abtreibungen werden in Deutschland im Jahre vorgenommen; wahrscheinlich sind es sehr viel mehr, denn man kann bei dem heutigen Stand der Dinge natürlich nur einen Bruchteil der Aborte statistisch erfassen. Mindestens 100 000 Frauen jährlich büßen den Eingriff mit dauerndem Siedtum, mindestens 4000 mit dem Tode. Denn die abtreibenden Frauen sind heute alle auf Selbsthilfe oder auf Kurpfuscherei angewiesen, so daß jeder Abort ein Spiel mit dem Tode bedeutet, während er, bis zum dritten Monat von einem Arzt eingeleitet, beinahe völlig ungefährlich ist. Ueber diesen Frauen, die ihr Leben aufs Spiel setzen müssen, schwebt der Zuchthausparagraph, der die Mutter und Hausfrau hinter Gefängnismauern sehen kann und damit den armen, verelendeten Familien oft den letzten Holt raubt. Geheimrat Wolf stellt die Forderung, bis zum dritten Monat den Eingriff straflos zu lassen, wenn er vom Arzt aus sozialen oder medizinischen, vor allem aus eugenischen Gründen vorgenommen wird. Dr. Ruder mann entfaltete jene wohlklingende Beredsamkeit, die der Jesuitenorden bei seinen Missliedern so weise zu entwickeln und zu pflegen weiß. Aber man erschütterte die Herzen gebeter Proletarierfrauen nicht, indem man das Zitat „Du sollst nicht töten“ auf das wenige Zentimeter große, höchstens einige Gramm schwere Zellengebilde anwendet, das die Leibesfrucht bis zum dritten Monat darstellt. Wenn Dr. Ruder mann mit schwingvollem Pathos fragte, ob das im achten Monat im Mutterleibe befindliche Kind weniger „Mensch“ sei als die sieben Monate alte Frühgeburt, so ging sein Glaube an die Rationalität der Hörer etwas weit; denn welcher normale Mensch käme auf den Gedanken, daß man eine acht Monate alte Leibesfrucht abtreiben kann? Nein, meinte Herr Dr. Ruder mann, nicht die Aufhebung des § 218 kann das Proletariat vor weiterer Verelendung bewahren, sondern eine Festigung der Lebensauffassung. Und er enthüllte den staunenden Hörern: „Der wahre Grund für das große Elend liegt in der Notlage, die über uns gekommen ist.“ Wie sagte Frh. Reuter: „Die Armut kommt von der Powerleh her.“

Die Lasten der Krisenfürsorge.

Abwälzung auf die Gemeinden.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat, wie wir bereits kurz meldeten, zwei sozialdemokratische Anträge abgelehnt, die die Erhöhung des Gesamtbetrages für die Krisenunterstützung von 150 auf 225 Millionen und der wert-schöpfenden Arbeitslosenfürsorge von 55 auf 80 Millionen vorschlugen.

Bekanntlich verlangt das Gutachten des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung, für das auch die Unternehmer gestimmt haben, die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf sämtliche Berufe. Die vorgelegenen 150 Millionen für die Krisenfürsorge werden wahrscheinlich nicht ausreichen, die Krisenunterstützung auch nur in dem gegenwärtigen Umfange zu zahlen.

Wenn die bürgerlichen Parteien, die samt und sonders gegen den sozialdemokratischen Antrag gestimmt haben, somit also die Ausdehnung der Krisenfürsorge ablehnen, so bedeutet das praktisch die Abwälzung der Lasten der Wirtschaftskrise auf die Gemeinden. Die Gemeinden haben jetzt schon vielleicht eine halbe Million Arbeitslose zu unterstützen, die weder aus der Reichsanstalt noch aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt werden. Nach der Abstimmung im Haushaltsausschuß scheinen also die bürgerlichen Parteien sich die Sanierung der Reichsfinanzen durch die Abwälzung der Lasten auf die Gemeinden vorzuzustellen. Es wird gut sein, wenn die Gemeinden rechtzeitig gegen diese Pläne mobil machen.

Dummdreist.

Gedächtnischwäche bei der „Roten Fahne“.

Das Berliner Bolschewistenorgan tut sehr aufgeregt, wie meist, ohne jeden Grund. Bekanntlich hatte der ehemalige Grundstücksdezerent Busch ausgelegt, daß er aus der 75 000-Mark-Prozession „mehrerer politischer Fraktionen“ Zuwendungen gemacht habe, er hatte sich aber vor dem Staatsanwalt geweigert, diese Fraktionen zu bezeichnen. Um nun der Sache auf den Grund zu gehen, hatte der Generalsstaatsanwalt durch Vermittlung des Genossen B u h l e r, der gegenwärtig den Bürgermeister vertritt, eine Anfrage an alle Fraktionen gerichtet, ob sie von Busch Geld erhalten hätten. B u h l e r hat diese Anfrage weitergeleitet, ein völlig korrektes und einwandfreies Verfahren. Trotzdem tut die „Rote Fahne“ juchend aufgeregt, weil B u h l e r diese Anfrage (auftragsgemäß) an alle, also auch an die kommunistische Fraktion, weitergegeben hat. Das Bolschewistenblatt bezeichnet dies als eine „Freiheit“ und bemerkt weiser in besonders großem Druck:

Es gehört schon eine ganz erhebliche Dummdreistigkeit dazu, sich bei der kommunistischen Partei zu erkundigen, ob sie von dem Grundstücksdieb Busch Geld erhalten habe. Es hieße diesem Schreiben zuviel Ehre anzutun, um auch nur mit einem Wort darauf zu antworten. . . . Man sucht keinen hinter dem Busch, wenn man nicht selbst dahinter gefassen hat!

Werdings! Es hat nämlich niemals einen kommunistischen Stadtrat Degner, niemals einen kommunistischen Stadtrat G ä b e l gegeben, die von den Sklareks laufende Monatsrenten angenommen haben. Es hat niemals einen Hamburger Kommunisten-hauptling Wittorf gegeben, der Tausende aus der Parteikasse unterschlagen hat, und es gibt heute noch in der R.P.D. keinen Leddy T h ä l m a n n, der dem Wittorf — natürlich in völliger Abhängigkeit des Ursprungs — bei der „Stillsigmahung“ dieser Summen in Wein und Kognak gepoffen hat.

Dummdreist ist nämlich die Freiheit, mit der die „Rote Fahne“ auf die Bergeshöhe ihrer Anhänger schief spekuliert.

Der polnische Sejm ist auf Verlangen seiner Mehrheit vom Staatspräsidenten auf den 27. Mai einberufen worden.

Bertonte Vergangenheit.

Von Max Bernardi.

Auf der nassen Leinwand im Zirkuszelt die große Sensation für einen Groschen: Der „Singende Film“. Unter einer Eide ein Mann mit einer Laute im Arm, Ständchen. Die Saiten des Sängers flattern wie die Blätter in den Baumzweigen. Immer Leben, Bewegung auf der Bildfläche, keine Bandtschaft ohne Windstärke neun. Die Regie ist ängstlich darauf bedacht, Verwechslungen mit dem toten Bilde einer „Laterna magica“ vorzubeugen. Der Sänger greift in die Saiten, ein prächtiger Harfenakkord ertönt. Der Sänger öffnet die Lippen, hebt den Brustkorb — und hinter der Kulisse leuchtet mit artistischem Geschick ein Mensch dem Filmbild seine Stimme . . .

Im Grunde findet heute diese schlichte Methode der Verstärkung bei der sogenannten „Synchronisierung“ stummer Filme dieselbe Anwendung. Dort dem technischen Fortschritt wird diese nachträgliche, akustische Verlebendigung aber auf eine einmalige Höchstleistung beschränkt. Unter Ausnutzung des neuen Tonfilm-aufnahmeverfahrens, das die Gleichzeitigkeit der optischen und akustischen Aufnahmen gewährleistet, kopiert man hinterher die gewünschte Tonwelle in das bereits vorhandene Filmbild ein. Die Uebereinstimmung der photographischen Rimit mit dem Lautlaut — darum handelt es sich ja — bleibt aber bei der Bertonte von stummen Filmen noch immer dem individuellen Geschick dieser nachträglichen Tonaufnahme vorbehalten. Zu ihrem Gelingen ist eine außerordentliche Präzisionsleistung der nachträglichen Tonbeiden erforderlich, sie stehen genau so hangend und bangend wie seinerzeit der erste geheimnisvolle Ventilator hinter der Kulisse, mit Stopp-urthen bewaffnet vor der Leinwand und dem Mikrophon . . .

Auf der Suche nach alten Bildstreifen, die brauchbare Bertoneungsmotive bargen, machte man eine unangenehme Entdeckung. Die Sünde des „Stummen Films“ kam lächelnd zum Vorschein, es war zuviel „gefälscht“ und zu wenig „Theater gespielt“ worden. Es fehlte das, wenn auch unhörbare, jedoch ehelich von den Lippen fließende Wort. . . . Eingeweichte wissen, daß es vor der Kamera einmal eine Zeit gab, in der es als besonders „routiniert“ galt, sich einen eigenen, vollkommen sinnlosen Text für größere Dialogszenen zurechtzulegen. Aber auch das markierte Filmbort ist noch kein natürlich gesprochenes Wort. An allem das haarsträubendste jedoch — man weiß heute nicht mehr, was der Filmschauspieler von damals sagte. Man kann ihm also auch nichts in den Mund legen. Manchmal gibt ja der Zwischentexte auch verständnisloser „Rohfilm“ vor. Jetzt erst beginnt im Keller die eigentliche Arbeit, dem stummen Filmband soll neues Leben eingehaucht werden. Ununterbrochen läuft dieser Filmstreifen im Aufnahmeraum vor den Augen der neuen Stimmdarsteller ab. Sie müssen sich mit jeder kleinsten Einzelheit der Handlung, dem Tempo und der sich akustisch

auswirkenden Bewegungen im Filmband sorgfältig vertraut machen. Nicht nur die Sänger oder Sprecher harrten auf ihren Einsatz, eine neue Truppe hat sich aus dem Heer der schweigenden Kompanie hochgearbeitet, die „Geräuschmacher“. Hinzu tritt das Orchester, ein tobender Kapellmeister, aufgeregte Hilfsregisseure, nicht aus der Ruhe zu bringende Kameraleute und hellhörige Mikrophonfachverständige. Ueber dem Ganzen wie ein Diktator, der Aufnahmeleiter. Im Hintergrund aber der Mann, durch dessen Hände die tausend unsichtbaren Fäden laufen, an denen gleich Marionetten die vom Filmbild befehligen baumeln. Nicht der Dichter — der Herr Film-verleiher . . .

„Achtung, Aufnahme!“ Dieselbe Nervosität, dieselben Kommandos wie beim stummen Film. Nur eine vielleicht noch gesteigerte Nervenanspannung, es kommt auf Bruchteile von Sekunden an. Auf der Filmbildwand irgendein Filmliedling von anno dazumal — vielleicht gar Max Lindner — in Erwartung beim Stillschneide. Er summt vergnügt ein Liedchen vor sich hin, faum daß er die Lippen öffnet, man sieht es deutlich in der Großaufnahme. Seine „Stimme“ steht am Mikrophon und summt den Schläger in den Tonaufnahmegerät. Ein Auto wird sichtbar, die „Geräuschmacher“ starren gespannt auf die Bildfläche und lassen einen Motor lustiggerade anspringen, aus der Ferne heranzuckern. Aus dem Wagen — die Karosserie scheint etwas altertümlich — streckt sich ein weißbehaartes Damenhändchen, Großaufnahme: Die Hand greift nach der Hupe, preßt den Gummiball — „tüt-tüt“, quetscht es sich prompt ins Mikrophon, die „Geräuschmacher“ waren auf dem Posten. Weiter . . . Ein Sprecher bekommt seine „große Szene“. Der Gentleman auf der Leinwand buchstabiert die Nummer des wieder abfahrenden Autos, abgelesen kommt eine sechsstellige Zahl von seinen Lippen. Sie ist wichtig für den Sinn der ganzen, späteren Handlung und erteilt mit dem gesummen Schlägerleib den zum Verständnis nötigen Zwischentext. Dann ruft der Film stumm weiter ab, bis das Tonfilmmanuskript wieder „Halt“ ruft und das Mikrophon wieder Stimme, Musik und Geräusch gierig in sich aufsaugt.

Eine unendlich mühevollte Arbeit, wenn auch nur ergänzend und ohne große Kosten. Die Produktion holt sich für billiges Geld die anonymen Stimmmittel zur Befestigung ihrer allen Stargrößen aus den namenlosen Tonfilmbüros. Eine ganz neue Ära bricht für die namenlose Masse in der Filmbranche an — brauchbare Mikrophonstimmen werden verlangt. Noch mehr: Die Stimmbänder vergangener und gegenwärtiger Filmgrößen werden gesucht!

Aus dem verführerischen Mündchen der gefeierten Diva wird ein namenloses, ja vielleicht sogar häßliches Mädchen, mit zu Herzen gehender Innigkeit singen. Irgendein armer Teufel wird seinen mikrophongefälligen Tenor in den tauben Kehlkopf eines internationalen Filmhelden zaubern. Ungeahnte Perspektiven tun sich auf, ungeahnte Möglichkeiten für das streifende „Double“. Schon wird es gehätselt und gepflegt, sein Schatten hebt sich gefährlich verdunkelnd über seinen Herrn . . .

© Kinotechnik, zum ersten Male ausgleichende Naturgerec

Zorfführung der Republikoper gesichert.

Von ein paar Tagen hat der Hauptausschuß des Landtages einen sozialdemokratischen Antrag angenommen, der für das Schicksal der Republikoper von entscheidender Bedeutung sein wird. Der zum Beschluß erhobene Antrag besagt: der Zuschuß für die Landesbühnenorganisation soll um 400 000 M. erhöht und diese Summe im Etat der Berliner Staatstheater eingepart werden.

Wie wir dazu erfahren, ist damit in der Tat die Zorfführung der Republikoper auch für das nächste Jahr gesichert. Man erinnert sich an den Vorstoß, den im vorigen Monat die bürgerlichen Fraktionen im Plenum des Landtages unternommen haben. Sie forderten, daß der Zuschuß der Landesbühnenorganisation von 1,2 auf 1,8 Millionen Mark erhöht werde; dieser Betrag sei im Etat der Berliner Staatstheater zu ersparen, und zwar sei die entsprechende Kürzung bei den Ausgaben der Republikoper vorzunehmen.

Der „Vorwärts“ hat damals sogleich gegen diesen Versuch, in die Kompetenzen des Kultusministeriums und der diesen unterstellten Staatstheaterverwaltung einzugreifen, Einspruch erhoben. „Man sollte doch“, schrieben wir, „erst die Frage prüfen, ob es nicht möglich wäre, aus dem Gesamtetat der vier Staatstheater bei zweckmäßiger Umorganisation die gedachte Summe herauszunehmen. Unverständlich, warum das innerhalb eines einzigen unter vier Theaterbetrieben geleistet werden soll, und gerade in dem Opernbetrieb, der ohnehin schon auf dem Grundsatze größtmöglicher Sparbarkeit aufgebaut ist. Die Unklarheit des Spiels, das da getrieben wird, ist allzu durchsichtig.“

Diesen Standpunkt hat in erfreulicher Uebereinstimmung mit unserer Auffassung nunmehr Genosse König im Hauptausschuß, dem der bürgerliche Antrag zu weiterer Beratung überwiesen worden war, vertreten und durchgesetzt. Seine Argumente wurden vom Generalintendanten Tietjen wirksam unterstützt. Es sollen nun also im Gesamtetat der vier Berliner Staatstheater 400 000 M. erspart werden, und zwar je 200 000 M. durch Erhöhung der Einnahmen und Senkung der Ausgaben. Damit ist der bürgerliche Angriff gegen die Republikoper abgewehrt, für den die Landesbühnenorganisation wohl nur einen Vorwand gebildet hat. Daß für diese für ihre sozial-kulturellen Aufgaben und finanziellen Räte es bei der Sozialdemokratie nicht an Verständnis und Interesse fehlt, hat keines erneuten Beweises bedurft. Im übrigen läßt das Abstimmungs-ergebnis im Hauptausschuß vermuten, daß auch bei den bürgerlichen Regierungsparteien unser Appell an ihre Einsicht vielleicht nicht ganz vergeblich gewesen ist und es ist sicher zu hoffen, daß die dritte Lesung im Plenum dieses Ergebnis bestätigen wird.

Hamburg — Mailand Autostraße.

Für den deutschen Teil der Straße wird gegenwärtig von einem Initiatorkomitee Propaganda gemacht. Hamburg, Bremen, Essen, Köln, Frankfurt, Basel. Natürlich unter weiter Umgebung der genannten und aller anderen Städte. Der italienische Teil ist bekanntlich seit Jahren schon im Stille: Logo Maggiore — Mailand. Der schweizerische Teil ist zur Zeit in der Strecke Basel — Zürich in der Projektierung. Man sieht 120 Kilometer Geschwindigkeit vor. Man rechnet, daß je 100 Kilometer der gesamten Straße im Durchschnitt jährlich 5 Millionen Franken an Zins und Betrieb erfordern, bei täglich 500 Wagen je 100 Kilometer muß jeder Wagen rund 25 Franken zahlen, bei 800 Wagen (wie es das Schweizer Komitee annimmt) nur etwa 15 Franken. Immerhin beträgt das Straßenlohn Hamburg — Mailand 180 Franken. Erst wenn täglich 2000 Wagen auf je 100 Kilometer Straßenlänge fahren, kann die Straßenabgabe auf etwa 70 Franken für 1300 Kilometer Hamburg bis Mailand herabgesetzt werden.

Erdkunde auf Briefmarken.

Eine Sonderausstellung des Postmuseums.

Es scheint unmöglich, die 20 000 bunten Postwertzeichen, die das Reichspostmuseum besitzt, in einem einigermaßen erschöpfenden Uebersicht zu erfassen. Es wird daher neuerdings versucht, den Besuchern die Sammlungen auf neuartige Weise nabzubringen. So steht eine zur Zeit stofffindende Sonderchau unter der Devise „Erdkunde auf Briefmarken“. Sie zeigt Entdecker und Vorkämpfer auf Kartenbildern aus allen Ländern der Welt. Nicht nur die Namen von Columbus und Vasco da Gama erscheinen auf den Postwertzeichen, sondern auch die anderer Forscher, die der großen Masse längst aus dem Gedächtnis verschwunden sind. Gerade die portugiesische Postverwaltung gibt zahllose solche Erinnerungsmarken aus. Vasco da Gama ist sogar schon in zwei Serien geehrt worden. Christoph Columbus ist viele Jahrzehnte hindurch die Lieblingsfigur der hiesigen Postverwaltung gewesen. Peru ehrte in farbenfreudigen Marken den Entdecker des Inka-Reiches, Francisco Pizarro. Brasilien gab zu Ehren seines Entdeckers, des Portugiesen Cabral, wenige Jahre vor dem Weltkrieg eine Marke mit seinem Bilde heraus. Der Italiener Giovanni Caboto, der 1497 Neufundland aufgefunden hat, erschien 1897 auf den neufundländischen Marken. Der Portugiese Fernando de Magalhães, der in spanischen Diensten das Weltmeer befuhr, ist noch heute auf einer Marke der Philippinen zu sehen. Als erster Europäer kam der Franzose Jacques Cartier im Jahre 1534 nach der Küste Kanadas und zum St. Lorenzstrom; Sonnen de Champlain pflanzte an den großen kanadischen Seen das Lilienbanner auf. Diesen beiden zu Ehren hat die kanadische Postverwaltung Marken ausgegeben. Der englische Weltfahrer James Cook, der die Inselwelt des Stillen Ozeans erschloß, England zum Besitz Australiens verhalf, kehrt auf verschiedenen Marken der einzelnen australischen Staaten wieder. Von neueren Entdeckern erscheint Stanley auf den Marken von Belgisch-Kongo.

Die sogenannten Landkartenmarken der Sonderchau haben mancherlei Bedeutung. Sie vermitteln einmal geographische Kenntnisse, wirken daneben aber auch propagandistisch. Das gilt hauptsächlich für die kleinen mittel- und südamerikanischen Republiken. Das Wachsen eines Staatsgebietes bringen Marken von Kanada, Italienisch-Somalil, Nordamerika, Australien und Griechenland zum Ausdruck.

Ganze Erdteile erscheinen auf den von Mexiko und Kuba herausgegebenen Erinnerungsmarken zu den in Havanna und Mexiko 1926 und 1928 abgehaltenen Panamerikanischen Kongressen. Die Vereinigten Staaten benutzten den Flug Lindberghs, um auf eigener Flugpostmarke die überlegene Strecke New York — Paris zu zeigen. Von stärkster propagandistischer Wirkung endlich ist eine blaue Marke zu 14 Kopeten, auf der die Sowjetunion in roter Farbe ihr reiches arctisches Gebiet in seiner ganzen Ausdehnung zeigt.

Der „Berliner Tonfilmverein“ veranstaltet Donnerstag, 8 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche einen Regineer-Kabend. Aus-sitzende: Frh. Heilmann und Albert Fischer.

Jubiläumsaufführungen der Reinhardt-Bühnen. In den Kammer-spielen findet Sonnabend die 75. Aufführung der Komödie „Die liebe Freundin“ statt. In der Komödie wird Montag Shans Komödie „Soll man heiraten?“ zum 28. Mal aufgeführt.

Konjens Gehirne für die Universität Oslo. Bei Archibald Konjens Be-rathung wurde das Gehirn aus dem Körper entfernt. Es wird der medi-zinischen Fakultät der Osloer Universität zu Studienzwecken zur Verfügung gestellt werden.

Ernannte „Gewerkschaftsführer“.

In Sowjetrußland wie in Italien.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Logung des allrussischen Gewerkschaftsbundes am Montag geschlossen worden. Im Präsidium ist eine Reihe von Änderungen vorgenommen worden. Sechs seiner Mitglieder, und zwar Dogadaw, Kuslow, Stjanchi, Schwarz, Figazer und Bladimirov sind nicht wiedergewählt, sondern, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, „auf ihren eigenen Antrag von dem bisherigen Amt befreit und einer anderen Arbeit zugeführt worden“. Darüber hinaus sind sechs weitere Kandidaten für das Amt der Präsidialmitglieder nicht gewählt worden. Auf ihre Posten wurden zuverlässige Anhänger Stalins gewählt.

In einer Entschließung sprach sich der Gewerkschaftsbund für die Durchführung des Fünfjahresprogramms, für die Innehaltung der Generallinie der Partei und gegen alle Abirrungen aus.

Da die hohe Obrigkeit den Gewerkschaften ihre Befürhten auf die Nase legt, ist den Gewerkschaften die Arbeit erspart, Gewerkschaftsführer zu wählen.

„Revolutionäre“ Betriebsratpraxis.

Statt 40 Stunden 57 die Woche.

Kein Tag vergeht, an dem nicht die kommunistische Presse mit großem Geschrei die 40-Stunden-Woche fordert. Daß dabei von ihr behauptet wird, die Gewerkschaften seien Gegner der Arbeitszeitverkürzung, versteht sich von selbst. Wie sieht es aber nun mit der Praxis der „revolutionären“ Kapediten? Darüber gab dieser Tage eine Verhandlung vor dem Tarifschiedsrichter der Textilindustrie Bestschajens guten Aufschluß.

Die Firma Erhardt Bunnich in Rändler bei Limbach, deren Belegschaft sich nur aus Mitgliedern des Limbacher kommunistischen Textilarbeiterverbandes zusammensetzt, hatte die Leistung

von wöchentlich 6 Ueberstunden, also von insgesamt 57 Arbeitsstunden pro Woche für die Dauer von 2 Monaten beantragt. Der „revolutionäre“ Betriebsrat und die „revolutionäre“ Belegschaft wollten ihre Zustimmung geben, unter der Bedingung, daß die Firma statt 25 Proz. 50 Proz. bezahle. Nicht an der grundsätzlichen Auffassung, daß Ueberstunden nicht geleistet werden dürfen, sondern nur an der Höhe der Zuschlagforderungen scheiterten die Verhandlungen.

Vom Deutschen Textilarbeiter-Verband, d. h. von den in der RPD-Presse täglich beschimpften Reformisten, wurde gefordert, daß in erster Linie Doppelschicht eingeführt werden muß. Trotzdem hat das Tarifschiedsgericht dem Ersuchen der Firma stattgegeben und die Ueberarbeit genehmigt. Dieser Spruch ist nur zustande gekommen, weil von der „revolutionären“ Belegschaft und vom „revolutionären“ Betriebsrat die grundsätzliche Zustimmung zur Leistung von Ueberstunden bis zu 57 Stunden je Woche gegeben wurde.

Die Technifertage.

„Der Butab“ zählt 67000 Mitglieder.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten hält vom 26. bis 28. Mai seinen 7. Bundestag in Köln ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen Referate über „Techniker und Arbeitsschutzgesetzgebung“ und über „Kapitalbildung und Sozialpolitik“. Referenten sind der Sozialpolitiker des Bundes, Mitglied des Reichswirtschaftsrates Dr. Pfirrmann, und der Leiter der Bergbauabteilung des Bundes, Steiger Peters, ferner Universitätsprofessor Dr. Hermsberg-Jena. Ein wesentlicher Teil der Verhandlungen ist außerdem innerorganisatorischen Fragen gewidmet.

Der Bund kann in den beiden letzten Jahren trotz der krisenhaften Entwicklung der deutschen Wirtschaft über einen glänzenden Aufschwung in seiner Mitgliedschaft berichten. Die Zahl seiner Mitglieder ist von 54000 zu Beginn des Jahres 1928 auf 67000 bis zum Ende des Jahres 1929 gestiegen.



Donnerstag, 22. Mai.
Berlin.

11.15 Homocord-Platten.
16.05 Gotthold Starke, Bromberg: Die deutsche Presse in Polen.
16.30 Solistenkonzert. 1. Mozart: Sonate D-Dur (Louis und Susanne Rie auf zwei Klügeln). 2. Wolf: Lieder (Gertrud Zurek, Sopran; Fluzel: Julius Bürger). 3. Schubert: Rosamunde (Louis und Susanne Rie). 4. Schumann: Lieder (Gertrud Zurek). 5. Mozart: Rondo alla turca (Louis und Susanne Rie).

17.30 Hermann Kasack: Dichter — Tagebücher.
17.50 Dr. Reinhold Schatzer, Dresden: Aulstieg der Tüchtigen.
18.15 Paul Westheim: Wozu Kunstkritik?
18.40 Aktuelle Abteilung.
19.05 Unterhaltungsmusik.
19.55 Arbeitsmarkt.
20.00 Wovon man spricht.
20.30 Wagner-Abend. Dir.: Generalmusikdirektor Leo Blech.

Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

16.00 Dir. Karl Friebe: Was sagten die Lehrer zum Schulfunk?
17.30 J. E. Poritzky liest aus eigenen Dichtungen.
17.55 Dr. Leonid Breitfuß: Der Anteil der Auslandsdeutschen an der Palastforschung.
18.20 Graf Valentin Schöff: Kunstschatze in Rußland.
18.40 Spanisch für Fortgeschrittene.
19.05 Dr. Hugo Preller: Internationalismus als psychologischer Befund.
19.30 Dr. H.-L. Fensch: Neue Ergebnisse über die Bewegung unserer Geisteskräfte.

Benanntwortl. für die Redaktion: Rich. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Bornhörs Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 3, Stern 1. Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

Donnerst., 22. 5.
Staats-Oper
Unter d. Linden
Teil-Ab.-B. Do. No. 10
Jahrs-Ab.-V. No. 137
20 Uhr
Der Barbier von Sevilla
Ende 22 1/2 Uhr

Donnerst., 22. 5.
Stadt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
19 1/2 Uhr
Die Entführung aus dem Serail
Ende n. 22 Uhr

Staats-Oper
An Platz der Republik
R.-S. 47
20 Uhr
Die Stimme von Portici
Enden 22 1/2 Uhr

Staatl. Schausp.
an Godemannstr.
St. E. L. Do. No. 8
Jahrs-Ab.-V. No. 121
20 Uhr
Kalkutta, 4. Mai
Ende 22 1/2 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlitzg.
20 Uhr
Der Traum ein Leben
Ende 22 Uhr

Volksbühne
Theater am Mühlplatz.
8 1/2 Uhr
Rost
von Kirchon und Ouspensky
Regie: Günther Stark

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Der Traum ein Leben

Sarnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstr.
(Höher Schillingstr. 2.)
Täglich 8 1/2 Uhr
Napoleon greift ein
von Walter Hasenclever

Komödienhaus
Täglich 8 1/2 Uhr
Meine Schwester und ich
von Henrik v. Ralph Benatzky

Winter Garten
8.15 Uhr Zentr. 2010 Raubenstr. 10
Hans Kreis-Trio — Johnny Comp.
Nidoll — Lopez-Trio usw.

CASINO-THEATER
Täglich 8 1/2 Uhr
Lothringers Straße 37.

Die Berliner Posse
Rentier Mudicke
und das Riesen-Variete-Programm.
Billigt Sommerpreise:
50 Pf. 1.— Mark 1.50 Mark
Sonnabend u. Sonntag kleiner Aufschlag

Farben-Lacke Tapeten-Linoleum
engros Spezialhaus an detail
Wilh. Beischlag
115 Lychener Str. nur 115, D 4, Humboldt 6028

GLASERHÜTTE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Industrie- u. Bauglaserei / Glashandlung
NO 18, Landsberger Allee 39
Telephon: Köningstadt 6770 [R. 37]

Bandagist Lange

Krankensartikel
Bandagen
orthopädische Apparate
medizinische Gerätschaften
Lieferant für Behörden und Krankenkassen
Eigene Fabrikation
Fernruf: Humboldt 1904 [127]

BERLIN N 54, BRUNNENSTRASSE 166

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 1/2 Uhr. 9 30
Pr. 1-3 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.

Deutsches Theater
B 2 Weidendamm 5201
8 Uhr
Phaea
von Fritz v. Unruh.
Regie: Max Reinhardt
Musik: Friedrich Hillander.

Kammerspiele
B 2 Weidendamm 5201
8 1/2 Uhr
Die liebe Feindin
Komödie von A. P. Justine
Regie: Gustaf Gröndgen

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
Großen Erfolges wegen verlängert
Gastspiel Gisela Werberick in
Meyer's sel. Witwe
Schwank von Fritz Friedmann-Friedrich

Thnat. u. Koth-Tor
Koth-Str. 6
Tägl. 8 Uhr
Elite-Sänger. Mal-Festspiele
Ravelli dirigiert Minister
Vorzeiger dieses Inzerats Vorzugspreise.

Komische Oper
Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.
Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät lässt bitten
Musik von Walter Kollo.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika.
Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Max Gräbner
Berlin O 34, Petersburger Straße 26
Telephon: Köningstadt 119

Obst- u. Gemüseversand
an gros und an detail

OPTIK - PHOTO
Battré staatlich geprüft [R. 138]

Berlin-Weißensee, Berliner Allee 241
Ecke Tassostraße — Telephon: Weißensee 284
Lieferant für alle Krankenkassen

PLAZA
Tägl. 8.15 u. 8.30
Sonnt. 2. u. 5 u. 8
Alex. E 4, 8066

Tägl. 8.15 u. Sonntags 8 Uhr nachm.
Das große Variete-Programm u.
Unterhaltung-Ringkämpfe
Wochentg. 3 Uhr u. Sonnt. 2 U. nachm.
10 Variete-Attraktionen ohne Ringkämpfe

Die Komödie
11 Bismack. 241/7514
8 1/2 Uhr
Soll man heiraten?
Komödie von Bernard Shaw
Leitende Darbietung:
Karl Heinz Martin.

Metropol-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
mit Dir allein auf einer einsamen Insel!
Michael Bohnen, Alfred Braun, Rita Georg, Charlotte Ander.

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr:
Der Bettelstudent
Schützendorf, Carola, Lichtfeld, Eisner

Reichshallen-Theater
Alleabendlich 8 Uhr
Stettiner Sänger
Das heutige Mal-Programm. Unter anderem
„Das deutsche Meer“
Lebende Szenenbilder v. Bayel.
Dönhoff-Brettel:
(Saal und Garten)
10 Varieténumm., Konzert, Tanz

Brillen-Dase
Weddingplatz, Müllerstraße 174
Prenzlauer Allee 204

Butter A. Däweritz Butter
Oderberger Str. 53, Eckhaus der Kastanienallee; Schivelbeiner Straße 17, Ecke der Driesener Straße; Bornholmer Str. 80, 3191 an der Driesener Straße.

SV-Feinsoda
für Wäsche, Küche und Haushalt
das Billigste!!!

Schwerhörige

Neus Modelle!!

hören sofort wieder mit dem ärztlich empfohlenen ORIGINAL-AKUSTIK-APPARAT mit neuem Membran-Hörrohr! — Noch Besseres gibt es nicht! — Deutsche Akustik Gesellschaft m. b. H. Älteste u. größte Spezialfabrik Verkauf u. Vorführung: Berlin-Wilmersdorf, Motzstr. 63 Bin., Klosterstr. 78, Eing. Brunenstr. Reinickendorf-Ost, Brünzow Str. 4 Verl. Sie Hauptkatalog 16 kostenlos! Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132
Billett-Kasse: Alex. 3422 u. 3494
Täglich 8 1/2 Uhr
Sonntags 2 30, 5 45 u. 9
Sonabend nachts 11 30

Tempo steigt
Jenny
Komödie in 6 Etappen von H. A. Kihn
Regie: Paul Rose
Bühnenbilder: Walter Fischer
Hauptdarsteller:
Treuts, Hans und Willi Rees, Hilde Hofer, Erna Karstens, Edgar Kantach, Robert Müller, Franz Stein, Erich Wilde, Gotthard Bopp u. a.
Kasse für den Vorverkauf täglich von 8-11 Uhr u. v. 4-9 Uhr schließt

Sex Appeal
Lustsp. v. Friedrich Lustbach
Regie: Foster Lanning
Albert Bassermann, Mady Christians

Berliner Theater
Dönhoff 179
8 1/2 Uhr
Der Teufelschüler!
Komödie v. Bernard Shaw
Regie Heinz Hilpert

Dir. Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät
IRGT bitten...
Musik von Walter Kollo.

AECHTES GROTERJAN MALZBIER

DAS STARKBIER DAS NIE BERAUSCHT

Lessing-Theater
Weidendamm 2791 u. 2844
Täglich 8 1/2 Uhr:
Der 6. Vorstellungstag
Frau Peters hat einen Geliebten
mit
Erika von Thellmann
Luise Voreppl

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
9 Uhr A 4 Zentrum 926-927 9 Uhr
Direktion Ralph Arthur Roberts
Vögel, die am Morgen singen
Lustspiel in 3 Akten von Lonsdale.

Residenz-Theater
Tägl. 8 1/2 Uhr
Madonna im Schlafcoupé
v. Maurice Dekobra
Für Jugendl. verb.

Theater am Schilleroerdamm
Sommerspielzeit!
Täglich 8 1/2 Uhr
Tratsch
Komödie v. Coward
Paudler, Schweikart
Norden 3813, 0281

Fleisch Wurst

Willy Miething
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97
billig gut

Der Norden kauft nur Kohler-Brote

Das große Landbrot
Das gute M.-K.-Vitaminbrot

vom Berliner Reich. Verein / Tel.: Weißensee 100

Märkischer Fleischkonsum
Hermann Pohle
Palisadenstr. 29 Strausberger Str. 34

Auguststraße 24-25
Bühlers Ballhaus
Clärchens Witwenball
Täglich außer Montag [168]

Garten Möbel
auch in MONATS-RATEN

Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Großes Schauspielhaus 8 Uhr
Nur im Mai
Die lustige Witwe
Regie: Erik Charell

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23
Täglich 8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika
Lustspiel von Frank und Hirschfeld

Restaurant für JEDEMANN
KEMPINSKI

Wer war dein Vater?

Die Herkunft von 11 000 führenden Zeitgenossen

Der soziale Aufstieg in einem Staate, das Eindringen junger unvorbebraucher Kräfte aus dem Volke in führende Berufe des öffentlichen und privaten Lebens ist eine Frage der politischen Macht. Das kaiserliche Deutschland und besonders das vorkommunistische Preußen bildeten ein klassisches Beispiel, wie der soziale Aufstieg von den in der Monarchie herrschenden Klassen, der Offiziers- und Beamtenaristokratie sowie dem Besitzbürgertum unterbunden wurde. Auch demokratisch regierte Republiken können ihrem inneren Wesen nach alles andere als soziale Staaten sein, aber dem Volke ist unter der demokratischen Verfassung die Möglichkeit gegeben, sich in parlamentarischen Kämpfen den sozialen Staat zu schaffen.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung in der Deutschen Republik stellt eine Kette ununterbrochener Kämpfe um den sozialen Ausbau des Staates dar. Schon seit Jahren ist das Ringen um die Staatsform gegenüber den Kämpfen um den Staatsinhalt weit in den Hintergrund getreten. Wie stark die Kräfte der Vergangenheit sind, die sich jedem Fortschritt entgegenstemmen, zeigt sich am deutlichsten an der sozialen Aufstiegsmöglichkeit. Das Wort „freie Bahn dem Lichtigen“ hat heute in Deutschland schon längst nicht mehr den guten Klang wie vor elf Jahren, und Familie, Tradition, gute Verbindungen und nicht zuletzt der Geldbeutel des Vaters haben sich für die Berufsauswahl bereits wieder als maßgebende, wennschon sogar als die allein entscheidenden Faktoren durchsetzen können.

In welchem Umfang sich die gesellschaftlichen und materiellen Kräfte der früher herrschenden Klassen auch heute noch im öffentlichen Leben durchsetzen vermögen, zeigt eine sehr begründete Untersuchung, die das Statistische Reichsamt jetzt in seiner Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht hat. Erfasst sind bei dieser Untersuchung 11 000 „führende Zeitgenossen“ aus allen Zweigen des öffentlichen und privaten Lebens, die man nach ihrer Herkunft in drei verschiedene Schichten eingeteilt hat. Gruppe A umfasst die Intellektuellen, zu denen die Akademiker des Beamten- und Lehrersstands, Ärzte, Rechtsanwälte, Beamte, Offiziere, Künstler und Techniker gerechnet werden. Gruppe B umfasst die wirtschaftlich herrschende Schicht der Großindustriellen, Bankiers, Großgrundbesitzer, Großhändler, Verleger, Direktoren sowie leitende Angestellte. In der Gruppe C schließlich sind die breiten Schichten der mittleren und unteren Beamten, der Lehrer, Bauern, Angestellten und der Arbeiterschaft zusammengestellt. Die statistische Verfolgung der Arbeiterkassen mit dem Kleinbürgerstand verschleierte bestimmte Entwicklungstendenzen, und es erscheint daher angebracht, die Arbeiterkassen als besondere Gruppe D herauszulösen. Dann ergibt die Untersuchung folgendes:

Herkunft führender Zeitgenossen

Es entstammen in Proz.:	Intellekt. u. Beamte	Kleinbürger	Wirtschaftler	Politiker
der geistlichen Oberschicht	56,2	43,5	28,9	12,6
der wirtschaftl. Oberschicht	22,7	28,4	51,4	17,5
dem Kleinbürgertum	19,2	26,0	18,3	57,7
der Arbeiterschaft	1,9	2,1	1,4	12,0

Schon wir uns zunächst einmal die Abstammung der Intellektuellen und hohen Beamten an, so ergibt sich, daß fast 80 Prozent aus der geistlichen und wirtschaftlichen Oberschicht kommen, aus dem Kleinbürgertum wenig mehr als 19 Prozent und aus der Arbeiterschaft gar nur 1,9 Prozent. Im einzelnen stammen mehr als 25 Prozent der öffentlichen akademischen Beamten von Vätern ab, die gleichfalls schon Beamtenakademiker waren. Aus Arbeiterfamilien stammen nur 0,7 Prozent der insgesamt erfaßten 1370 Personen dieses Berufes. Von den 1270 erfaßten Wirtschaftsführern stammen 51,4 Prozent, also mehr als die Hälfte aus der wirtschaftlichen Oberschicht. Der kleine Mittelstand stellt 18,3 Prozent, die geistliche Oberschicht weniger als ein Drittel und die Arbeiterschaft nur 1,4 Prozent. Besonders ausgeprägt ist die berufliche Inzucht bei den Großindustriellen, wo 55,8 Prozent das Erbe ihrer Väter antreten und noch stärker bei dem Großgrundbesitz, der zu 77,8 Prozent vom Vater auf den Sohn überging.

Charakteristisch für den Offiziersstand der Reichswehr ist, daß 54,4 Prozent des Offizierskorps aus Offiziersfamilien stammen, fast 13 Prozent sich aus der Beamtenaristokratie zusammensetzen, 11 Prozent dem Besitzbürgertum entstammen, während nur 5 Prozent aus dem kleinen Mittelstand kommen. Aus Arbeiterkreisen stammte von 1000 Offizieren der republikanischen Wehrmacht ein einziger. Sehr zu denken gibt auch die Zusammenlegung der in wirtschaftlichen und diplomatischen Interessenvertretungen Beschäftigten, wobei zu bebauern ist, daß die Diplomatie nicht besonders erfasst ist. Dieser Beruf rekrutiert sich zu 41,6 Prozent aus der geistlichen Oberschicht — darunter zu 25,2 Prozent aus Offizierskreisen — zu 34,1 Prozent aus der wirtschaftlichen Herrscherschicht und nur zu 17,6 Prozent aus dem kleinen Mittelstand. Von Arbeitervätern stammen noch nicht 5 Prozent dieser Berufstätigen ab. Würde man die Diplomatie gesondert erfasst haben, so würde sich das Verhältnis noch weit stärker zugunsten der besitzenden Klasse verschieben. Ein ganz anderes Bild weist dagegen der Beruf des Politikers auf. Hier entstammen rund 70 Prozent den mittleren und unteren Schichten, darunter 20,3 Prozent Arbeiterkreisen. In diesen Zahlen kommt die gesellschaftliche Struktur des deutschen Volkes deutlich zum Ausdruck, die sich infolge des demokratischen Wahlrechts auch in den Parlamenten entsprechend widerspiegelt. Diese Tatsache läßt aber zugleich erkennen, mit welcher Fähigkeit die in der Monarchie herrschenden Klassen ihr Berufsprivileg verteidigen und wie wenig bisher, vom Parlament abgesehen, das öffentliche Leben in Deutschland demokratisiert worden ist. Wohl zeigen sich in einigen Berufen gewisse Aufstiegtendenzen, so im akademischen Lehrerberuf, wo 43 Prozent aus dem kleinen Mittelstand, dem Bauernstand und den unteren Schichten stammen, und im geistlichen Beruf, wo 38 Prozent sich aus den unteren Schichten rekrutieren. Hier wäre eine Trennung zwischen katholischen und evangelischen Geistlichen sehr erwünscht gewesen, da bekanntlich die katholische Geistlichkeit in weitestem Maße ihren Nachwuchs aus den unteren Schichten entnimmt. Sehr bezeichnend für die Zusammenlegung der Hochschullehrer an den Universitäten und Akademien ist die Tatsache, daß von der Arbeiterschaft nur 0,7 Prozent gestellt werden, vom kleinen Mittelstand nur 17 Prozent. Dagegen stammen allein aus Belehrentkreisen 11,3 Prozent und aus den Kreisen der Großindustrie und des Finanzkapitals 20,3 Prozent. Die an den deutschen Hochschulen herrschende Reaktion kann bei derartigen Zusammenlegungen des Lehrkörpers natürlich nicht übersehen werden.

Diese Untersuchung gibt ein ausgezeichnetes Spiegelbild unserer

Bitte, Schulbesuche!

Alle Eltern sind freundlichst eingeladen

Was wissen die Eltern von der Schule? Nicht viel und nichts Genaues. Die Schulklassen sind geschlossen und die Wände undurchsichtig. Wenn man die Straße neben der Schule entlang geht und die Fenster sind gerade geöffnet, hört man hier und da sprechen oder singen oder gar nichts, manchmal auch Laute, die einem nicht unangenehm in die Ohren klingen und keine Freudenbezeugungen zu sein scheinen.

Das Außergewöhnliche fällt uns auf. Wertwürdigkeiten sind es, die die Kinder aus der Schule mitteilen, denn das Alltägliche ist ja nicht erzählenswert. Auch nur das Auffällige ist es, dessen man sich aus seiner eigenen Schulzeit erinnert. Es ist darum kein Wunder, daß sich in den meisten Köpfen ein Bild von der Schule malt, das mit der Wirklichkeit wenig übereinstimmt. Es müßte denn schon Lehrer geben, die den ganzen Tag den Batel schwingen oder auf der anderen Seite moderne Schulen, die vor lauter Spiel und Illotria überhaupt nicht zur Arbeit kommen. Es gibt weder den einen Lehrer noch die andere Schule; oder ist jemand da, der so etwas gesehen hat?

Wo steht es übrigens geschrieben, daß wir den Lehrer in seiner Arbeit nicht eben so gut betrachten dürften wie jeden anderen Arbeiter, damit wir in Zukunft nicht mehr mit so völlig falschen Bildern von der Schule umherlaufen? Er wird sich wahrscheinlich herzlich freuen, wenn wir ihn mit unserer Gegenwart beehren. Ihm liegt dringend daran, daß wir wirklich wissen, wie es beim ihm aussieht und zugeht. Er wird uns gern willkommen heißen und uns beim Abschied auffordern, unseren Besuch ja zu wiederholen.

Sie haben Bedenken, angängigen sich? Sie glauben nicht an ein freundliches Willkommen? Sie meinen, gerade in Ihrem Fall wäre es nicht angebracht; der Lehrer würde es als Annäherung ansehen und Ihr Kind darunter leiden lassen? Gern zugegeben, daß es auch Lehrer mit etwas merkwürdigen Auffassungen gibt; aber selbst einer von diesen kann ja wohl auf eine freundliche Bitte nur eine freundliche Antwort haben.

Die Lehrer haben zu diesem Thema ganz andere Dinge zu sagen. Sie klagen, daß niemand ihrer Einladung Folge leisten will und jeder mit einer anderen Entschuldigung komme. Die meisten Eltern haben keine Zeit, bei achtmal 240 Schultagen nicht einen einzigen Vormittag, nicht eine Stunde in acht Jahren. Hier und da kann das stimmen; aber im ganzen klingt es etwas unwahrscheinlich.

Ich glaube, es ist Angst, nichts als Angst vor dem Ungeheueren. Wer geht denn auch wohl freiwillig in die Schule? Wenn man nicht gezwungen worden wäre, hätte man es als Kind kaum getan, und dieses Gefühl wirkt ein Leben lang nach. Wie weit die Schule daran schuld war, daß man nicht immer gern kam, steht auf einem anderen Blatt. Doch solche Überlegungen sind zu nichts mehr nützlich. Kopf hoch und müig hinein!

Zwei Mütter kamen ganz enttäuscht wieder. Immer hatten sie gemeint, ihre Mädchen wären klug, lebendig und gewandt bei der Arbeit, könnten geschickt erzählen, interessiert fragen und vernünftig antworten. Der Lehrer hatte es ihnen bestätigt; er war all die Jahre recht zufrieden gewesen. Ein klein wenig stolz sogar hatten sie die Klasse betreten; nun würden sie es einmal mit eigenen Augen sehen, wie tüchtig ihre Kinder waren. — Und nun diese Blamage. Die Mädchen hatten immer vor sich in den Schoß gesehen, kein Wort war aus ihrem Mund gekommen. Als der Lehrer sie fragte, hatten sie etwas gestottert, was kein Mensch verstehen konnte. Nie wieder!

Und zu Haus, da würden die Kleinen es schon noch sehen, was es heißt, die Eltern so zu blamieren! Der Lehrer versuchte sein Mögliches, die Mütter zu beruhigen, ihnen zu erklären, wie der Besuch der Mutter etwas völlig Neues und Ungewöhnliches gewesen sei; sie sollten nur wiederkommen, beim zweitenmal würde es schon ganz anders sein.

Aber sie kamen nicht wieder, von selbst nicht. Der Nummer war zu groß gewesen. Man mußte sich ja in Grund und Boden schämen. Nach einem Vierteljahr kam ein Brief von der Schule, der Lehrer lud zu einer Klassenelternversammlung ein. Sonst hatten sie nie gefehlt; aber jetzt? Nein. Auch noch vor den übrigen Eltern stehen und an jenen Vormittag denken, das konnten und wollten sie nicht.

Ein paar Monate später kam der Lehrer ihrer Mädchen ihnen mit einer Bitte. Die beiden Mütter, die bis dahin beim Schulbadem gehalten hatten, konnten es wegen anderer dringlicher Beschäftigung nicht mehr, die Klasse sei in einer argen Verlegenheit, ob sie ujm.

Sie kamen. Baden war kein Unterricht. Sie fanden sich schnell in ein natürliches Verhältnis mit all den Kindern hinein. Hier hatten sie Arbeit, hier konnten sie teilnehmen, und keinerlei Hemmung störte sie und ihre Mädchen. Der nächste Schritt ergab sich schnell von selbst. Jetzt hatten sie einen Platz in der Klasse, für alle Kinder und für ihre eigenen. Sie kamen im Anschluß an die Badestunde mit in den Unterricht; sie sahen nicht mehr wie Schulinspektoren in der Ecke; sie gehörten dazu, und wenn es unangenehm war, halfen sie sogar. Und als sie nun diese oder jene Mutter der Klasse einladen und ihr schilderten, wie selbstverständlich man zu Besuch kommen könne, da war im ganzen der Bann gebrochen. Möglich hatten auch die bis dahin ganz Unabkömmlichen mal eine Stunde Zeit. Väter, die arbeitslos waren oder Urlaub hatten, stellten der Klasse ebenfalls einen Besuch ab. Der Lehrer, um seine Stellung dazu befragt, sagte: Es ist gerade gut so; so viel Eltern, daß es die Arbeit hätte stören können, sind nie gekommen, und es ist auch nicht so oft geschehen, daß es mich bedrückt hat; aber sie sind doch so oft und in so großer Zahl erschienen, daß sie einen guten Einblick in die Arbeit geben haben, und das ist gut für sie, für ihre Kinder und nicht zuletzt für mich.

Die eine Mutter klagt: mein Kind ist so artig, aber der Lehrer ist ein Prügelheld, jeden Tag kriegt es Schläge. Die andere jammert: wenn Sie wüßten, wie klug Bieschen ist, Sie würden es auch nicht begreifen können, daß sie nun schon zum zweitenmal sitzen bleibt; es liegt nur an der Lehrerin. Wer der Klasse — nicht dem Klassenlehrer — einen Besuch macht, der wird bald erfahren, ob der Lehrer wirklich ein falsches Urteil hat oder ob die Meinung der Mutter schief war.

Der erste Schultag nach Ostern bringt in vielen Orten das wenig schöne Bild, daß die Mütter glauben, mit der Zuckertüte dem Kinde über den fünftägigen Tag hinweghelfen zu müssen. Diese Zuckertüten sind ja in einer Hinsicht recht zweckmäßig. Sie offenbaren durch ihre Größe den Vermögensstand der Eltern und ergeben die bisher immer vergeblich geforderten offenen Steuerlisten. Mehr Gutes ist aber von ihnen nicht zu sagen. Einmal nur kommt die Zuckertüte, einmal nur kommt die Mutter. Keine Zuckertüte und viele Schulbesuche, das wäre besser.

Aevermann.

Zeit. Sie beweist, daß die Demokratisierung des öffentlichen Lebens nach dem ersten kräftigen Anlauf wieder steden geblieben und es einer kleinen Schicht des Besitzbürgertums und der Aristokratie gelungen ist, ihr Berufsprivileg und damit ihren Einfluß auf das öffentliche Leben der Deutschen Republik zu erhalten.

Eine Durchdringung des gesamten öffentlichen Lebens in Deutschland mit demokratischem Geist wird noch Jahrzehnte erfordern, aber sie muß kommen, wenn nicht die von der Arbeiterschaft geschaffene und in den stürmischen Zeiten des letzten Jahrzehnts verteidigte demokratische Republik ihren Sinn verlieren soll.

Rolf Bath.

Sittenspiegel der Schule

82 Bekenntnisse

Ein Schweizer Pädagoge, Dr. Willi Schohaus, Direktor am Lehrerseminar Kreuzlingen, hat im „Schweizer-Spiegel-Berlag Zürich“ ein Buch „Schatten über der Schule“ herausgebracht, dessen überaus maßvolle und heute vielfach überholte schulfreierische Gedanken nicht eben sensationell anmuten, das aber einen besonderen Reiz durch eine Sammlung von 82 Schulbekenntnissen bekommt, die eine Auswahl aus mehreren hundert darstellen, welche auf eine Rundfrage „Worunter haben Sie in der Schule am meisten gelitten?“ eingingen.

Diese Bekenntnisse beziehen sich auf Schweizer Schulverhältnisse und stammen in der Regel von Männern oder Frauen, deren Erinnerungen Jahrzehnte zurückliegen. Aber man wird nicht sagen können, daß das, was hier zur Sprache gebracht wird, national gebunden oder veraltet ist. Ohne Zweifel ist im Gesamtdurchschnitt die deutsche Schule heute weitaus besser, freundlicher, aufgeklärter als es die deutsche oder Schweizer Schule vor zwanzig, dreißig Jahren war. Arbeitsschule statt Lernschule, Erziehung ohne oder wenigstens mit einem Minimum von Prügel, Persönlichkeitsentwicklung statt über Pauferel: das sind so ein paar Grundgedanken, an denen nur die wenigsten Erzieher heute noch völlig blind vorbegehen können. Trotzdem ist noch lange nicht alles gut und nicht zum wenigsten die Lehrer können aus den Bekenntnissen jener ehemaligen Schüler lernen.

Worunter haben Sie in der Schule am meisten gelitten? Die Antworten sind nicht einheitlich. Die Leidensnäge klossen aus den verschiedensten Quellen. Da ist erstens der Mangel an körperlicher Beteiligungsmöglichkeit, der vielen ein Grauel war. „Das stundenlange Stillsitzen“, der ewige Zwang, mit gefalteten Händen in der harten Bank zu sitzen, vergällte ihnen die Schuljahre. Andere klagten über das nicht vorhandene Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler. Der Lehrer war nie ihr Kamerad, nie ging Wärme und Liebe von ihm aus. Er war ein kalter Gög.

Einen breiten Platz nimmt der Vorwurf ein, daß die Schule nicht das kameradschaftliche Zusammenleben der Schüler untereinander förderte. Ein treffendes Beispiel: „Der neue Lehrer sagte zur Eröffnung des Schuljahres ungefähr die folgenden Worte: „Ich kenne euch nicht. Ich weiß nicht, wer sich besonders gut zusammenfindet. Aber sollte ich zufälligerweise zwei diese Freunde nebeneinandergesetzt haben, so werde ich das bald erkennen und sie wieder auseinandertrennen.“ In dieses Gebiet fällt auch der Trieb mancher Lehrer, die Schüler gegeneinander auszuspielen, einen übersteigerten Ehrgeiz zu züchten, sie zur Angeberei zu verleiten, ihnen Aufpasserdienste zuweisen.

Natürlich gehört die Prügelstrafe zu den besonders schlimmen Erinnerungen. So unmeniglich wie früher in der Schweiz wird ja wohl heute in Deutschland nirgends mehr geprügelt und es erscheint überflüssig, die geradezu haarsträubenden Beispiele von abscheulicher Dreispädagogik zu zitieren, die das Buch enthält. Aber die Gesichtspunkte, unter denen das Prügeln an sich in diesen Dokumenten betrachtet wird, sind durchaus auch heute noch bedeutungsvoll. Es wird darauf hingewiesen, daß es offensichtlich nicht immer ehrlicher, wenn auch verböhrter, Erziehungsweise war, der die Lehrer zum Bockel greifen ließ, sondern daß selbstliche und wollüstige Triebe Befriedigung suchten. Andererseits wird der Begünstigung maßloslicher Veranlagung Erwähnung getan, die die Prügelei im Gefolge hatte.

Wieder andere Schüler haben am meisten unter dem Hohn und der Verpötlung gelitten, die sie von ihrem Lehrer oder ihren Mitschülern beispielsweise wegen ihres Sprachschlers oder ihrer dialektisch gefärbten Sprechweise erfuhren. Auch Parteilichkeit und überspannte Disziplin hat das Schulleben vielfach zur Hölle gemacht.

Dann die „Verschulung“: diese denkbare verlogene Annehmung der fittlichen Gefühle, dieses Eindringen einer ganz einseitigen, temperamentlosen, angefaulten Unterwürfigkeitsmoral, diese Lieferung ethischer Fertigware, die das selbständige Suchen nach Wahrheit erübrigen soll und doch nur dahin tendiert, Menschenbruch zu erzielen, der im Sturm des Lebens jämmerlich verfaßt. „Verschulung“: Darunter fallen auch der Grammatik, der Sing-, der Schönschreibfanatiker, jene uns allen bekannten Paartertippen, die das reiche, vielgestaltige Leben lediglich aus der Perspektive der Deklamation, der Tonleiter, der Haar- und Grundstriche sehen.

Diese Bekenntnisse legen Zeugnis ab von viel zerbrochener Jugend, von zermalmter Kinderzeit, von abgedrosselter Lebensfreude. Es sind offensichtlich einfache und in der Regel unkomplizierte Menschen, die zu Worte kommen. Man hört ihren Bekenntnissen an, daß sie sich keineswegs alle Tage Rechenschaft ablegen über ihre Schuljahre. Aus Anlaß der Umfrage oder haben sie einmal nachgegraben und sind wohl selbst erstaunt gewesen über die Wolke von Staub, die ihnen entgegenwirbelte.

Hans Bauer.

Jawé jawé Kantun Sana über Hankou Roman eines Aufstands von Friedrich Lichtreker

Stimme. Ich habe Sie eingeladen. Während wieder eine von mir gemietete Dame Marin anrief und ihm ein galantes Abenteuer in Aussicht stellte, indem sie ihren Besuch anmeldete.

„Barum diese Kompliziertheit, wo es doch viel einfacher gewesen wäre, sich mir dort bemerkbar zu machen, wo immer Sie und auch ich waren?“

„I. sentte den Bild.“
„Mein Besuch galt in erster Linie Herrn Marin.“
„Also doch Herrn Marin und nicht — mir?“

Er sah zu ihr empor. Willian erschraf vor dem Blick des Mannes. Er war voller Trauer. Es war ein Leid, das nach ihr starre. Fühlte, ahnte, wußte er um das, was ihm von ihr drohte?

„Nur das wollte ich Ihnen sagen, Mylady.“ I. richtete sein Auge fest auf sie.

„Und warum wollten Sie mir das sagen?“
„Darauf verweigere ich Ihnen jede Antwort, Mylady.“ „Sie wissen, daß Sie Ihr Leben bisher nicht allein gegangen sind.“

Er schwieg. Er hob sich gleichzeitig mit ihm Willian, ganz unwillkürlich. Das war der Aufbruch.

I. wandte sich ihr zu, sah voll in ihre Antlitze. „Mylady. Wenn wir uns jetzt trennen, so ist das für immer. Ich gehe mit dem heutigen Tage aus Ihrem Leben. Ich habe Abschied davon genommen.“

Willian wollte ihm antworten, sie mußte aber nicht was, auch konnte sie es nicht. So unerwartet kam dieser Abschied.

Als I. sie in die Avenue Paul Brunat gebracht hatte, um nach kurzem Abschied in den frühen, dämmerigen Morgen zu verschwinden, fiel alles in ihr zusammen. Etwas war geschehen, was sie kaum zu fassen vermochte. Genommen hatte sie dieser Gelbe und dann weggeworfen. Ihr, der Weichen, eine Niederlage zu bereiten, das war sein einziges Ziel gewesen — so schien es. Ein jämmerlicher Zustand überfiel sie. Doch nur vorübergehend. Empörung und Haß packten sie. Sie siebte danach, ihm, der sie so tief gebeugt hatte, noch einmal gegenüberzutreten. „Die Dokumente, die Pläne, alles, an dem du mit deinem ganzen Leben hängst, werde ich dir entreißen, dich verrotten, vernichten“ roste es in ihr.

43.
Marin brachte die restliche Nacht und den darauf folgenden Morgen im Postzettelbüro zu. Hatte sich in sein Büro gesperrt, verständigte sich mit seinen Leuten mittels Telephon.

Hotel de l'Europe mit seinen Abenteuerlichkeiten ging ihm nicht aus dem Sinn. Eigentlich toll, lächelte er in der Erinnerung der

(35. Fortsetzung.)

Der Gehilfe I.'s war gelb und schlau genug, dem nicht gleich zuzustimmen, um nicht das Mißtrauen des Franzosen wachzurufen. Ließ sich erst durch einige Foußschläge dazu bringen, mit Marin zu gehen. Suchte lange, bis er auf einen Mann wies, der ihnen zugesehrt in einem Fousteuil hinter einer Zeitung versteckt sah. Marin ging auf ihn zu, merkte in seiner Erregung nicht, daß Mr. Dollar inzwischen verschwand. Welche Ueberraschung aber, als er statt des erwarteten Mr. Smith-I., niemand anderen als den zweiten „agent provocateur“, antraf.

Mr. Pfund sah Marin scharf ins Gesicht, legte den Finger auf den Mund. Dieses geheimnisvolle Zeichen blieb nicht ohne Eindruck auf den Franzosen, der sich bereits für genarrt hielt. Als ihn aber das Schilpauge zu sich winkte, war er starr.

Mr. Pfund flüsterte: „Je tout savoir. Chercher Mister Y. Moi non. Voila!“ Der weiß alles. Sie suchen Herrn I. und nicht mich. Da ist er, und wies auf eine Gestalt, die mit dem Rücken in knapper Entfernung von ihnen sah. Dann erhob er sich und ging gemessenen Schrittes aus der Halle.

Marin siebernd nach der Lösung des Rätsels, war verblüfft.

Wehr noch wäre den verschmitzten Gelben gelungen, hätte es unter ihnen nicht diesen Mr. Pen gegeben, der Marin von Mr. Pfund als I. bezeichnet worden war.

Angesichts dieser Ueberraschung verstand der Genarrte keinen Scherz. Mr. Pen kostete es allen Aufwand lautloser chinesischer Berührungskunst, Marin auf seine Seite zu bringen.

„Recht haben Herr“, leuchtete er dünn, „ich auch so machen wie die anderen. Aber ich nicht mehr machen mit. Alles Schwandel. Ich guter Chinese. Ich nicht Bolschewik. Kein money, andere money, ich nig.“ Dann machte er eine feigenartige Wendung und zeigte auf einen Menschen. Marin sah hin.

Willian!
Neben ihr ein Mann. Mit ihr im Gespräch. Auf den zeigte der Chinese.

Mr. Smith!
Also doch I. Er hatte recht behalten. Willian, I. — sein Wert begann zu werden. In diesem Taumel von Freude und Ueberraschung vergaß er auch Pen. Hörte nur noch die fast singenden Worte des Gelben in seinem Ohr: „Hankou-Road. Letztes Haus. I.“

Als er sich umschah, war der gelbe Mann nicht mehr neben ihm. Auf der Straße stieß er auf eine Gruppe von Menschen, die einen Körper, der auf dem Asphalt hingestreckt lag, betrachtete. Marin erkannte in dem Sterbenden den, der I. soeben verraten hatte. Dafür mußte sein Blut in den Kanal einnen.

Ein Chinese habe ihn erstochen, hieß es. Marin dachte nach: Es waren ja ihrer Vier, die sich damals prellten. Drei habe ich heute getroffen. Der Vierte hat das getan. Ihm schauderte vor dieser Organisation. Und er stoh von der blutgetränkten Straße.

Der da verendete, hatte ein gelbes Gesicht. Deshalb griff man die Spur seines Mörders nicht auf. Ein Car führte den Toten mit sich.

42.

Willian und I. waren sich diesmal nicht mehr ausgewichen. Sie standen wie angewurzelt, verankert in ein Schicksal, das sie auf die kurze ihres Lebens drängte. Willian ahnte Unbekanntes in ihrem Leben. Es war dunkel. Sie sah in schwarze Nacht, aus der es auf sie zukam. In diesem Zusammenstoßen zweier Menschen lag etwas Elementares, die Gewalt des Unabänderlichen, die sich der beiden Kreaturen bemächtigte. Etwas, was kommen mußte, war gekommen.

„Mylady, darf ich für heute abend um Ihre Gesellschaft bitten“, fragte I. mit warmer Stimme.

Willian nickte stumm. In ihrem Innern aber bedrte es. Bevor sie den Wunsch aussprach, nicht hier zu bleiben, hatte I. ihr schon den Mantel um die Schultern gelegt und sie eingeladen, mit ihm zu kommen.

In einer kleinen, zierlichen Nische, umhüllt von küstlicher Selde, die nach rotem Rohn roch, berührte von leiser, süßer Musik, saßen sie. Willian, umnebelt, betäubt, erwachte aus einem Zustand von Halbsehnsucht. I. war ernst und nachdenklich. Sie waren schweigend. Wenn sie sprachen, waren es Nebenwahrheiten. Weiden war die Art dieser Unterhaltung fremd. Willian vergaß alles, sich selbst. Ließ sich wieder einfallen. Ferne, gedämpft tönte die Stimme des Mannes in ihre Gedanken hinein. „Ich erinnere mich unseres letzten Zusammenkommens. Wir wurden damals unterbrochen. Jetzt wollen wir dieses Gespräch zu Ende führen.“

„Welches Gespräch wollen Sie zu Ende führen, Sir?“

Er wußte, daß ihre Frage Verlegenheit, Berechnung und Ausflucht war. Tief sentte er seinen Blick in sie: Heute und nie hätten sie sich begegnet, wenn nicht er — I. sprach mit verhaltener Leidenschaft, beherrschter Spannkraft: Eine Aufklärung sei er ihr schuldig. Mehr als das; ihn zwinge es, ihr zu sagen: „Ich kannte Sie, ohne daß Sie noch von mir wußten. Wir aßen, tranken, lachten unter einem Dache. Sie hatten nicht die geringste Ahnung von mir. So unsichtbar war ich Ihnen. Ich lebte in und mit der Masse, die Ihr Haus bedrückte. Das erstmal sahen wir uns in der Wohnung des Herrn Marin, von dem ich wußte, daß er mit Ihnen verbunden war.“

Willian stand das Herz still.

„Sie sehen, daß ich in Ihrem Leben“ stehe. An dem Tage, an dem Sie mich zum ersten Male sahen, griff ich in dieses Leben ein. Sie erinnern sich gewiß noch der Enttäuschung Ihres Geliebten, als Sie so plötzlich und unerwartet kamen. Der Arrangeur dieser Verbindung war ich. Ich sprach zu Ihnen durchs Telephon mit Marins

„agents provocateurs“ I.s. Sie hatten ihn genossührt. Und er konnte es ihnen nicht einmal übel nehmen, denn schließlich waren nicht er, sondern sie selbst die Genossführten. Sie hatten ihm unfreiwillig einen vortrefflichen Dienst geleistet. Einer von ihnen hatte es mit dem Leben bühen müssen. Und der war gerade der Wertvollste gewesen, Hankou-Road. Marin überprüfte sich, daß er den Namen mindestens fünfmal auf ein vor ihm liegendes Blatt Papier geschrieben hatte, geziert mit bizarren Schnörkeln. Mit der Hankou-Road muß es eine sonderbare Bewandnis haben, überlegte er.

Letztes Haus. I.
Letztes Haus, das war zweifelsohne die nähere Bezeichnung des Ortes. Aber welche Bedeutung hatte diesmal der Buchstabe I., welche Beziehungen I. zu diesem letzten Hause in der Hankou-Road? Marin entschied sich für zwei Annahmen: Die eine, daß damit der Aufenthaltsort I.'s gemeint sei, die andere, daß es sich um einen zentralen Punkt der Revolutionäre, um ihr Hauptquartier handle.

Möglich kam er zu der Ueberzeugung, daß er etwas in Händen hatte, dessen Bedeutung er noch nicht abschätzen konnte. Es war ihm nur noch um dessen zweckdienliche Bewertung zu tun. Er dachte zuerst an eine ausgiebige Spionage, an die Belegung des Hauses. Verwarf diesen Plan. Er entsprach nicht den Zielen, denen er mit Bedacht zusteuerte.

Der Garantiepakt mit Rußland und die ohne Zweifel bestehenden Pläne der Revolution brauchte er, mußte er haben. Dachte er denn überhaupt noch daran, den Aufstand im Keime zu ersticken? Wo bliebe da der sichtbare Beweis seiner Macht? Diktator! Das schwirrte, gleiste in ihm. Den Ausbruch der Revolution unterdrücken? Das mochte wohl den Börsen- und Industriefürsingen passen. Aber die Revolution selbst unterdrücken, den ausbrechenden Bolschewismus in China niederwerfen, das mußte ihm die Stellung geben, nach der er verlangte. Rußland und dessen Gleichgewicht ein gallisches Schnippchen schlagen, daran ergötzte er sich im vorhinein. Diese machthungrigen Amerikaner und Engländer unter seine Füße kriegen, das wollte er. (Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Gedichte

Mensch und Dasein, Gedichte von Carl Dallago, im Verlag der Buchhandlung Richard Sanyl, Wien 1930.

Carl Dallago, vornehmlich im literarischen Oesterreich bekannt durch seine zum größten Teil vom Brenner-Verlag, Innsbruck, herausgegebenen Veröffentlichungen, ließ aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages nach einer ganzen Reihe von Prosawerken, die das Ergebnis seines Schaffens während der letzten Jahre dargestellt hatten, nunmehr wieder einen Gedichtband erscheinen, dem er den Titel „Mensch und Dasein“ voranstellte. Wie alle seine Werke, so spiegeln auch diese Gedichte seine starke Verbundenheit mit der Natur und seine aus dieser Wurzel genährte, von innerster Abgeschlossenheit zeugende Weltanschauung wider und geben ihm Gelegenheit, manchen eigenartigen und menschlich edlen Gedanken auszusprechen. Die eigentliche Stärke des Dichters ist und bleibt aber wohl die Prosa, denn obgleich diese Gedichte an vielen Stellen durch spürbaren, dichterischen Ausdruck geformt, sprachlich erhöht und von innerem Erleben geatmet sind, so finden sich doch an anderen Stellen wieder ganze Sätze, die, ohne jedwede Gestaltung, in jähem Abfall der gewöhnlichen Umgangssprache entnommen wurden und durch diese Prosaismen die zuerst erzeugte lyrische Stimmung teilweise wieder zerstören.

Abgesehen jedoch von solchen Anzulänglichkeiten, sind diese Gedichte schon im ihres Inhalts willen lesenswert, und die vielen Freunde des Dichters werden die Herausgabe dieser Sammlung sicherlich mit großer Freude begrüßt haben. Hans Zeuger.

FÜR DEN KLEINGÄRTNER.

Gurkenanzucht im freien Lande.

Das Auslegen der Samen erfolgt, nachdem die bösen Tage mit ihrem kalten Regen und der nächtlichen Frostgefahr vorüber sind. In den gut vorbereiteten Furchen, die um Breite, also 1,20 Meter, voneinander entfernt sein sollen, legt man die Kerne zu zweien oder dreien 25 Zentimeter voneinander und läßt später nur die stärkste stehen. (Es ist auch zu beachten, daß nicht jedes Korn keimt.) Auf einen Meter Furchenlänge hat man also 4 Pflanzen. Das Verziehen erfolgt, wenn die Gurken das dritte Blatt entwickelt haben. Will man die übrigen Pflanzen versehen, so gleiche man vor dem Ausheben stark an. Das Verziehen geschieht unter Schonung des Ballens zweckmäßig am Abend, damit die Sonnenstrahlen nicht gleich zu stark wirken. Lockern der Erde und reichliches Gießen sind notwendige Arbeiten der Pflege der Gurkenbeete. Tritt noch Frost auf, so deckt man die Pflanze mit Blumentöpfen zu, wobei es sich empfiehlt, auch das Loch des Blumentopfes nicht offen zu lassen. Starkes Gießen ist ein Vorbeugungsmittel gegen Erdflöhe, die man sonst auch durch Bestreuen der Pflanzen mit Asche vertreibt, doch müssen die Pflanzen vorher mit der Brause begossen sein, damit die Asche an den Blättern haftet. Bittere Gurken entstehen zum meist durch plötzliche Einwirkung der Sonnenstrahlen auf vorher beschattete gewesene Früchte. An den heißen trockenen Tagen welken die Blätter leicht — man muß, um das Witterwerden der Gurken zu verhindern, die Pflanzen stark gießen oder geeignete Vorkehrungen treffen, um den Gurken den erforderlichen Schatten zu geben. Vetterer, mindestens zweijähriger Samen gibt fruchtbarere Pflanzen als der Samen von der letzten Ernte. 10 Gramm Gurkensamen enthalten etwa 400 Körner. Für den Morgen rechnet man 1 Kilogramm als Saatgut. P. D.

Winterendivien.

Für den Herbst und Winter liefert die Winterendivie, eine nahe Verwandte der Eichorie, einen feinen Salat, der namentlich in Frankreich und Italien sehr geschätzt wird. Er verdient auch bei uns größeren Anbau zu finden. Man sät im Mai und Juni aus, möglichst in Folgefalten damit man immer junge Pflanzen zur Verfügung hat, doch sollte man in unserem Klima vor August aufhören. Ein gut gedüngter, auf 40 Zentimeter gelockter Boden ist zum Ausspflanzen nötig, dieses geschieht, wenn die Pflanzen sechs Blätter haben. Als Abstand nehme man 35 Zentimeter. Ein Gramm Samen enthält etwa 200 Körner. Für 10 Quadratmeter gebraucht man 90 Pflanzen. Die Reifezeit beträgt 4 bis 5 Jahre.

Nach Ausbildung der Stauden, wenn die Blätter 20 Zentimeter hoch geworden sind, wird das Bleichen vorgenommen: man bindet an einem trockenen Tage die Blätter zusammen; das Binden geschieht einmal nahe über dem Boden und ein zweites Mal weiter oben. Das Innere muß aber locker bleiben. Nach zwei Wochen ist das Bleichen fertig und die Pflanze gebrauchsfähig. Man bindet nur soviel auf einmal ein, als man in nächster Zeit verwenden resp.

abheben kann, da gebundene Pflanzen bei ungünstiger Witterung leicht faulen. Ist dauernd regnerisches Wetter, so muß man die gebundenen Pflanzen durch Bedecken schützen. Bei größerem Anbau nehme man zum Binden verschiedenartiges Material: Bast, dünne Weiden, Erdbeerzweige, Birsen — damit man gleich sehen kann, welche Pflanzen am ersten verbraucht werden müssen.

Die Neigung zum Faulen macht auch für die Ueberwinterung Schwierigkeiten. Die letzte Ausspflanzung wird vor Eintritt des Frostes mit dem Ballen ausgehoben und im Keller in Sand eingeschlagen. Wer über Mistbeetstätten verfügt, kann aber dieser Gefahr des Faulens entgehen, indem er die für den Winterbedarf bestimmten Pflanzen in einen kalten, nicht zu tiefen Kasten pflanzt, auf den die Fenster erst aufgelegt werden, wenn die Frostzeit andrückt. Diese Kastenpflanzen kann man durch Verbunkeln der Fenster bleichen. Wer nicht über einen solchen Kasten verfügt, möge folgendes von einem österreichischen Fachmann empfohlenes Verfahren befolgen: die im Oktober aus dem Lande genommenen Endivien werden abgeschüttelt und etwa 10 Tage auf dem Hausboden zum Abtrocknen der Erde ausgebreitet. Danach werden sie in einem luftigen Keller in mäßig feuchten Sand eingeschlagen.

Es gibt zwei Arten von Winterendivien: feinblättrige und breitblättrige; letztere — der breite gelbe und der breite grüne Escarol — sind zum Einwinteren am besten geeignet. Will man Samen ziehen, so topft man im Herbst Pflanzen ein und überwintert kalt. Im April pflanzt man sie auf sonnigem Plage aus. Die sich bildenden Stengel werden aufgebunden. Im August und September wird der Samen gewonnen. P. D.

Samenköpfe entfernen.

Beim Rhabarber wird man beim Ausbrechen der Stiele die Entdeckung machen, daß ein oder mehrere Blütenstengel aufgeschossen sind. Es ist unbedingt notwendig, daß man diese Samenköpfe möglichst frühzeitig entfernt, da ihre Ausbildung der Pflanze viel Kraft kostet. Die Vermehrung des Rhabarbers geschieht auch nicht durch Samen, sondern durch Teilung des Wurzelstockes. Derselben müssen auch bei den Zwiebeln und beim Schnittlauch die Samenköpfe entfernt werden. P. D.

Tomatenkultur in Töpfen.

Da die Tomaten in ungünstigen Sommern im Freien keine befriedigenden Resultate geben, ist bei kleinerem Bedarf Topfkultur angebracht. Man muß sie mehrfach verpflanzen, wobei man sie jedesmal etwas tiefer legt, damit sie unten am Stamm Wurzel machen können. Die Tomaten lieben viel Wasser, aber keine große Luftfeuchtigkeit. Wertvoll ist das Gießen mit abgestandenem Wasser. Man gießt die Pflanze eintiefelig, nimmt alle Triebe aus den Blattwinkeln fort und klappt den Stamm in 1,20 bis 1,50 Meter Höhe. Wöchentlich ein Guß von Kuhdung- oder Kunstdüngerlösung. Die Blätter nur vorsichtig wegbiegen, nicht wegschneiden. P. D.

Die Frau im „TUL“

Finnische Arbeitersportler bei der Vorarbeit für die 2. Arbeiter-Olympiade

Unser finnischer Arbeitersportfreund und Parteifreund Onni Teräs, von dem wir bereits im „Abend“ vom 10. April d. J. einen Aufsatz mit der Überschrift: „Wie die Finnen trainieren“ veröffentlichten, schreibt uns im folgenden Aufsatz etwas über „Die Frau im TUL“, das ist der finnische Arbeiter-Turn- und Sportbund, der den für uns Deutsche etwas schwierigen Namen „Työväen Urheiluliitto“ führt.

Etwa 53 Proz. der Frauen unseres 3 1/2-Millionen-Volkes, so schreibt Teräs, sind berufstätig; so ist es auch nicht verwunderlich, daß unser TUL bei einer Gesamtmitgliedszahl von 35 000 über 6000 weibliche Mitglieder hat. Schon im Jahre 1921 machte es sich notwendig, eine Frauensportzeitung zu schaffen, die seitdem einmal monatlich erscheint und von einer Frau geleitet wird. Obgleich unser Bund mehrere Tagesressen von Frankfurt a. M. entfernt ist, fand die TUL im Jahre 1925 zur ersten Arbeiter-Olympiade 22 Arbeiterportlerinnen, die dort sehr wirkungsvoll auftraten. Das erste TUL-Bundesfest sah die aktive Teilnahme von 1600 Arbeiterportlerinnen gegenüber nur 1500 männlichen Teilnehmern. Wenn dennoch die Teilnahme unserer Arbeiterportlerinnen zahlenmäßig im Widerspruch zur eigentlichen, außerordentlich starken Aktivistik in unserem Bund steht, so deshalb, weil Leichtathletik, außer Schwimmen und Wintersport, nur von wenigen Frauen betrieben wird. Gymnastik, rhythmisches Turnen, Reigenläufe und andere in diesem Gebiet fallenden Übungen bilden die eigentliche Betätigung. Selbst das Gerätturnen, sei es leicht oder schwer, vermochte sich nicht durchzusetzen, als daß man es als Leistungsgebiet bezeichnen könnte. Jedoch wird das 2. Arbeiter-Olympia 1932 in Wien den finnischen Arbeiterportlerinnen mehr Gelegenheit geben, zu zeigen, wie sie im Sinne der Arbeiterportleridee wirken. Besonders seit dem glücklichen Auftreten der Wiener Turnerinnen im Tanzring beim Deutschen Bundesfest im vergangenen Jahre war es uns Finnen sofort klar, die Sportlerinnen der einzelnen GMSV-Bünde gemeinsam in ähnlichen rhythmisch-gymnastischen Vorführungen wirken zu sehen. Wir Finnen denken nicht daran, dabei etwa gegen das Nur-Gerätturnen Stellung zu nehmen. Trotzdem begrüßen wir die Entwicklung zu rhythmisch-gymnastischen Übungen in den anderen Länderverbänden mit großer Freude, weil Rhythmus, Tanz und Gymnastik mehr der Spring-lebendigkeit und der Lebensfreude des weiblichen Geschlechtes entsprechen. Wir wollen dabei gern von den anderen lernen.

Seit zwei Sommern besitzen unsere Frauen eine eigene Turnschule in herrlicher Lage am Waldes- und Seerand bei Pajusalmi, etwa 4 Kilometer Eisenbahnfahrt hinter der Stadt Baihi in Mittelfinnland. Allerdings ist diese Turnschule vorläufig nur ein bescheidenes, aber nettes Holzhäuschen, wie sie in Finnland üblich

sind. Nunmehr wollen unsere weiblichen Mitglieder eine richtige Turn- und Tanzhalle mit einem Wohnraum für die Lehrkräfte und Kursistinnen dazu errichten. Das Baugeld mit 30 000 Mark wird durch freiwillige Spenden mit staatlicher Hilfe, durch die Unterstützung befreundeter Organisationen und durch die Ausgabe von Bausteinen, das Stück zu 10 Pf., aufgebracht. Außerdem hat man den Leberstich des zehnten Gründungsfestes der Helsinki Arbeiter-frauenturnbewegung dem Bausfonds überwiesen. Unsere Frauen sind unbesorgt; sie kennen ihren eigenen und den Opertmal ihrer Genossen und Genossinnen und wissen, daß im nächsten Jahre die wirkliche Turnschule fertig sein wird.

In diesem Jahre finden sechs Kurse statt, darunter einer von drei, und die anderen von zwei Wochen Dauer. Zu diesem Zweck hat der finnische Staat erneut 12 000 Mark dem TUL zugewiesen. Dabei muß allerdings bemerkt werden, daß den vielen kleinen bürgerlichen Sportverbänden viel, viel höhere Summen durch das „neutrale“ Unterrichtsministerium zugewiesen werden als dem um das Vielfache an Mitgliedern größeren TUL. Auf jeden Fall werden sich die finnischen Arbeiterportler anlässlich der zweiten Arbeiter-Olympiade 1931 in Wien wieder bei ihrer Regierung melden.

Soweit es die Bundesleitung und die Selbstverwaltung gestatten, hat unser Frauenbundesauschuss völlig freie Hand; eine Sekretaria ist angestellt, sie betreut unter anderem auch die Frauensportzeitung, die den Namen „Työväisnaisten Urheilulehti“ führt. Im Bundesvorstand sind zwei Frauen; beim letzten Bundestag im vergangenen Jahre waren von 70 Delegierten allein 13 Sportlerinnen, die alle auf der Bundesliste gewählt wurden, obgleich die Kommunisten eine eigene Liste ausstellten. Das war für uns das Zeichen und der Beweis, daß unsere Arbeiterportlerinnen die historische Bedeutung des Arbeitersportes und die Notwendigkeit der Einheit der Arbeiterportlerbewegung erfasst haben und daß sie den kommunistischen Schwärmern nicht nachlaufen.

Die zweite Arbeiterolympiade in Wien wird eine große aktive TUL-Mannschaft und eine noch größere Anzahl von Festbesuchern sehen. Schon jetzt sind für die Wintersportkämpfe in Würzzuschlag und für die Hauptolympiade in Wien fast 160 Teilnehmer vorgesehen, aber unser Bund hat diese Zahl für zu niedrig — also wollen wir stärker nach Wien kommen! Allein 50 Frauen von uns — und wenn möglich noch mehr — sollen die Wünsche und Grüße von über 6000 finnischen Arbeiterportlerinnen nach Wien bringen, denn wir wissen, daß die wenigen Glücklichen, die Wien erleben dürfen, zurückgekehrt nach dem hohen Norden, noch zukunftsfreudiger für die sozialistische Arbeiterportlerinternationale arbeiten werden. In diesem Sinne kommen nicht nur unsere Frauen, sondern auch alle anderen finnischen Arbeiterportler zur Arbeiterolympiade nach Wien!

ARBEITER FUSSBALL

Lichtenberg I gegen Landsberg a. W.

Am kommenden Sonntag werden die Anhänger der bundesweiten Arbeiter-Fußballbewegung Gelegenheit haben, eine der spielstärksten Mannschaften des 4. Bezirks im 16. Kreis, Eintracht Landsberg, im Wettkampf zu sehen. Dem Freien Sportverein Lichtenberg I ist es gelungen, diese Mannschaft zu verpflichten.

Das im März in Landsberg ausgetragene Spiel endete mit dem sehr knappen 2:1-Sieg der Lichtenberger. Wird es ihnen gelingen, auch dieses Spiel siegreich zu beenden? Beide Mannschaften werden in vollster Aufstellung antreten. Das Spiel, das um 16 Uhr auf dem Sportplatz in der Knaststraße, am Bahnhof Stralau-Rummelsburg, beginnt, sieht folgende Mannschaften auf dem Platz:

Lichtenberg I: Rot-Blau		Landsberg		Eintracht Landsberg	
Stürmer: Schwarzweiß	Werte	Stürmer: Schwarzweiß	Werte	Stürmer: Schwarzweiß	Werte
Schmitt II	Reinhold	Schmitt I	Reinhold	Schmitt I	Reinhold
Reißer	Reißer	Schmitt II	Reinhold	Schmitt II	Reinhold
		Schmitt III	Reinhold	Schmitt III	Reinhold
		Schmitt IV	Reinhold	Schmitt IV	Reinhold
		Schmitt V	Reinhold	Schmitt V	Reinhold
		Schmitt VI	Reinhold	Schmitt VI	Reinhold
		Schmitt VII	Reinhold	Schmitt VII	Reinhold
		Schmitt VIII	Reinhold	Schmitt VIII	Reinhold
		Schmitt IX	Reinhold	Schmitt IX	Reinhold
		Schmitt X	Reinhold	Schmitt X	Reinhold

Vor diesem Spiel stehen sich um 15 Uhr die Jugendmannschaften von Eintracht-Landsberg und Lichtenberg gegenüber. Um 14 Uhr werden die Jugendmannschaften von Frankfurt (Oder) und Lichtenberg I ein Handballwettbewerb durchführen, dem wiederum ein Fußballspiel zwischen den zweiten Mannschaften von Lichtenberg I und Lichtenberg II vorangeht.

Die Fußballabteilung des Turnvereins „Eiche“ Köpenick sucht zum 1. Juni einen spielstarken Gegner. Die Abteilung wehlt an diesem Tage ihre neue Sportplananlage ein. Vereine, die gewillt sind, mit zwei Männer- und einer Jugendmannschaft daran teilzunehmen, wenden sich umgehend an H. Israel, Köpenick, Grünauer Straße 46, oder telephonisch Köpenick 1692. Auch zum 25. Mai sucht der Verein noch einen Gegner.

Verstärkter Turnbetrieb in Stralau

Dem Bezirk Stralau der Freien Turnerschaft Groß-Berlin ist es endlich gelungen, einen zweiten Turnabend zu bekommen. Die Mitglieder bitten alle Partei-, Gewerkschafts- und Reichsbannermitglieder des Stralauer Viertels, ihre Bestrebungen zu unterstützen. Der Verein betreibt folgende Sportarten: Turnen, Leichtathletik und Handball. Die Turnabende finden statt: Mittwoch und Freitag von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle Alt Stralau 34 (35. Gemeindefschule).

Propagandauffahrt des R.-V. „Collegia“

Der Ruderverein „Collegia“ feierte kürzlich sein 33jähriges Bestehen mit einer historischen Auffahrt. Die Fahrt, an der etwa 40 Boote teilnahmen und an der sich auch die Vereine „Vorwärts“ und „Buta“ beteiligten, ging vom Bootshaus in Tiefwerder über den Störfensee, immer an den Ufern der Havel entlang. Die Spitze des Zuges bildeten vierer Mannschaften in historischer Kleidung, so wie sie in „Collegia“ vor 33 Jahren getragen wurden. Die Männermannschaften mit langen schwarzen Wollstrümpfen und Wollhosen, Triton- und Ruderlappen, am Steuer ein „Herr“ mit hohem Stiebtrog, schwarzer Schiffe, dazu den unvermeidlichen „Knäsel“ im Munde, so ruderte man in den Gründungsjahren. Die historischen Frauennschaften waren mit Bluse, weiten Pumphosen und einer Pomponmütze bekleidet. Die anderen Boote, geführt von einem Achter mit einem Transparent „1930“ zeigten die Ausübung dieses Sports in der heutigen Zeit. — „Mit uns geht die neue Zeit!“ — Ein Dampfer mit Gästen der

„Collegia“, geschmückt mit roten Fahnen und Transparenten, begleiteten den Zug. Diese Veranstaltung hat dem Ruderverein „Collegia“ und damit den bundesweiten Wasserfahrern einen guten Erfolg gebracht.

„Plaza“ — Ringerwettkampf

Die Berufsringkämpfe um den „Goldenen Gürtel“ der „Plaza“ nähern sich jetzt ihrem Ende. Elf Ringer beteiligen sich noch an den Schlussskämpfen. Western siegte im Entscheidungstreffen der Berliner Kawan mit drei Glanz über den Reger Thomson nach einer Ringzeit von 54 Minuten. Die beiden bisher unbesiegten Gegner waren sich in beiden Gängen völlig ebenbürtig. Nach der letzten Pause rief der Reger mit einem mächtigen Ausbeber K. hoch, der am Boden gut parierte und den überraschten Th. mit einem Ueberwurf festhielt. Petrowitsch spielte mit dem Schweizer Elliot, er siegte in der 6. Minute mit einem Ausbeber. Das ungleiche Paar Urbach gegen Gottfried Grüneisen rang nur unentschieden. Die beiden gleichwertigen Westinowicz und Penekli gingen ebenfalls über die Distanz. Auch am Dienstag gab es spannende und technisch interessante Kämpfe. Die beiden wundervoll beweglichen Ringer Equatore und G. Grüneisen

trennten sich nach einem grandiosen Ringen erstmalig mit einem Unentschieden; auch das erste Zusammentreffen Penekli-Kawan blieb ergebnislos. Der Routine des Schweizers Elliot erlag Grünberg-Lettland bereits nach 3,50 Minuten durch Untergriff von hinten. Und im Entscheidungstreffen siegte der stärkere Petrowitsch über den Kölner Urbach in der 53. Minute mit einem feilschen Untergriff. — Heute ringen: Küpper-Thomson, Elliot-Westinowicz, Equatore-G. Grüneisen, und im zweiten Entscheidungstreffen Kawan gegen G. Grüneisen.

Freie Arbeiter-Schachvereinigung

Unsere Leser, die Interesse und Freude am Schachspiel haben, finden nachstehend ein Verteilungsverzeichnis der bundesweiten „Freien Arbeiter-Schach-Vereinigung Groß-Berlin“. Die Spielabende beginnen um 20 Uhr und werden in jeder Woche abgehalten. Unterricht kostenlos. Anfrage in allen Vereinsangelegenheiten sind an Georg Berwinski, Berlin S 59, Planufer 91, zu richten. — Schachabende: Dienstags: Roabit, Café Strang, Alt-Roabit 13; Friedrichsfelde, Gustav Tempel, Sudbrunn 7; Pankow, Kober, Berliner, Ede Prinz-Heinrich-Straße; Humboldtshain, Karl Döhling, Brunnenstraße 70; Falkenberg-Grünau, Gemeinschaftshaus, Gutshof Falkenberg, Donnerstags: Kreuzberg, Krepp, Planufer 75/76; Neukölln, Franz Grimm, Boddinstraße 10; Westend, Amin, Charlottenburg, Sophie-Charlotte-Straße 88; Treptow, Döhling, Eisenstr. 100; Prenzlauer Berg, Wöllmer, Senefelderstraße 9; Gartenplatz, R. Kurkowski, Feldstraße 3. Freitags: Wedding, Herms, Müllerstraße 26; Mitte, Faust, Stionsiraplay 13; Weichensee, Gollas, Berliner Ede Lehderstraße; Lichtenberg, Flemming, Drisolino, Simplan, Ede Gärtnerstraße. Montags und Mittwochs: Friedrichshain, Albrecht, Straßmannstraße 42.

Gauausfahrt der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer!

Die Gauausfahrt der Provinz Brandenburg (Gau 9) des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ veranstaltet während der Pfingstferien, vom 7. bis 9. Juni, in dem künftigen Städtchen Finsterwalde ein großes Gauereignis. Alle Vorbereitungen sind nunmehr beendet. Sämtlichen Ortsgruppen des Gaues sind Quartierlisten zugegangen. Wo dieselben noch nicht eingelangt sind, muß das umgehend an den Obmann des Quartierauschusses, Paul Rodemann, Finsterwalde (R.-L.), Bismarckstr. 1a, nachgeholt werden.

Leistungsverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Berlin. Heute, Donnerstag, 19 Uhr, wichtige Volksbühnenversammlung in den Prachtställen am Märchenbrunnen. Alle Volksbühnenmitglieder müssen unbedingt erscheinen. Ausweis nicht vergessen. Es geht um die Einheit der Volksbühnen!

Bundesweite Vereine teilen mit:

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Groß-Berlin, Geschäftsstelle Robert Rosbach, Berlin SW 11, Schönbergstr. 17a. Touren der Radfahrer am Sonntag, dem 23. Mai: 1. Abt.: Eisensee — Sonntag 5 Uhr, Ahrenfelde (Schneider) 13 Uhr. Start: Pankow, 16. — 2. Abt.: Eisensee 8 Uhr, Hirschgarten 13 Uhr. Start: Diefendachstr. 16. — 3. Abt.: Eisensee 14 Uhr, 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Ganderberg 17. — 4. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 5. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 6. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 7. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 8. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 9. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 10. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 11. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 12. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 13. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 14. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 15. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 16. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 17. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 18. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 19. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 20. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 21. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 22. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 23. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 24. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 25. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 26. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 27. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 28. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 29. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 30. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 31. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 32. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 33. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 34. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 35. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 36. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 37. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 38. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 39. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 40. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 41. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 42. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 43. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 44. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 45. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 46. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 47. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 48. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 49. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 50. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 51. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 52. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 53. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 54. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 55. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 56. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 57. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 58. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 59. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 60. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 61. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 62. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 63. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 64. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 65. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 66. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 67. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 68. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 69. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 70. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 71. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 72. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 73. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 74. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 75. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 76. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 77. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 78. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 79. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 80. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 81. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 82. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 83. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 84. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 85. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 86. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 87. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 88. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 89. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 90. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 91. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 92. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 93. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 94. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 95. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 96. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 97. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 98. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 99. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 100. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 101. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 102. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 103. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 104. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 105. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 106. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 107. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 108. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 109. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 110. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 111. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 112. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 113. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 114. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 115. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 116. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 117. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 118. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 119. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 120. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 121. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 122. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 123. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 124. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 125. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 126. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 127. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 128. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 129. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 130. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 131. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 132. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 133. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 134. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 135. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 136. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 137. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 138. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 139. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 140. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 141. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 142. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 143. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 144. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 145. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 146. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 147. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 148. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 149. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 150. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 151. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 152. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 153. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 154. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 155. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 156. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 157. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 158. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 159. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 160. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 161. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 162. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 163. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 164. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 165. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 166. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 167. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 168. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 169. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 170. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 171. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 172. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 173. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 174. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 175. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 176. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 177. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 178. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 179. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 180. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 181. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 182. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 183. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 184. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 185. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 186. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 187. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 188. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 189. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 190. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 191. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 192. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 193. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 194. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 195. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 196. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 197. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 198. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 199. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 200. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 201. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr, 23 Uhr. Start: Koppenbergstr. 17. — 202. Abt.: Eisensee 17 Uhr, 20 Uhr,

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Norden-Osten.



**VOLKS-
FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.a.G.**
1913
UNTER REICHAUFSICHT

Nach dreimonatiger Mitgliedschaft
unbedingten Rechtsanspruch auf
kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchnustritt erforderlich

[R. 141]
Man verlange kostenfreie Zusendung
eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Haupt-Geschäftsstelle:
Berlin N. 4, Invalidenstr. 110
Fernruf Norden 38 85-88, 5044

Billigste Bezugsquelle für
Photoapparate
Marken-Kameras stets Gelegenheit
Photo - Schlesinger
Gr. Frankfurter Str. 11 [R. 121]

Ludwig Dorner
Berlin-Bohnsdorf
Zentralheizung
Sanitäre Anlagen
Banklempner
Ami Grünau 6265 [R. 152]

Rollin-Mostrich
Rollin-Essig
N 58, Eberswalder Str. 29

Rau- und Innenausbau
Max Iden
N 31, Anklamer Str. 33
Gegr. 1871
Telephon: Humboldt 5962, 9952.

Gericke & Wolfram
Eisenwarenhandlung
Berlin-Weißensee
Berliner Allee 20 [R. 164]

Trinkt Mineralwasser
von
Gebrüder Lange
Berlin-Lichtenberg,
Wartenbergstr. 54, Fernsprecher E 5,
Lichtenberg 4187.

„Rosenthaler Hof“
Rosenthaler Str. 11-12
3 Säle, 6 Vereinszimmer
zu Versammlungen und
Festlichkeiten

Ornen und Grabdenkmäler

Genossen! Unterstützt Eure eigenen Betriebe!
Deckt Euren Bedarf an Ornen u. Grabdenkmälern nur in der
Steinmetzhütte, G. m. b. H., Baum-
schulweg, Kieholzstr., gegenüber d. Krematorium.
Tel.: F 3, Oberspree 1685. Lieferung nach allen Friedhöfen
in Groß-Berlin. Bitte auf die Firma achten. Sonntags geöffnet.

Fromms Act

Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Paul Binder
Hoch-
und Tiefbau
O, Simplonstraße 38
Telephon: Andreas 4984

Berliner Ratskeller
Bierabteilung + Weinabteilung
Königstr. 15-18
Künstlerkonzert
Heinrich Falkenberg

Gudrun-Mischung

Die feinsten Rohstoffe sind in
dieser Mischung zu einer
vollwertigen Kaffee-Ersatz-
mischung verbunden.

1 Pfd. = 55 Pfg.

Carl Tamaschke
Berlin SO 36, Dresdener Str. 121/123

RESTAURANT (200)
„MÜNZZHOF“
Münzstr. Ecke Dragonerstr.
Warme Küche + Gut gepflegte Biere + Ab 12 Uhr mittags Konzert

„Hawag“ [R. 7]
Heizung, Lüftung, Be- und Entwässerung
NO 18, Landsberger Str. 92, Tel.: Alex. 9130/1

Fleisch- und Wurstwarenfabrik
ERNST PRAEBENER
Hauptgeschäft: Berlin N., Schönwalder Straße 18
Zweiggeschäfte: (500)
Weddinghalle, Stand 1 / Müllerstraße 180
Schönhauser Allee 72a / Wilmersdorf, Berliner Str. 1

„JPSO-BATTERIEN“
In höchster Vollendung

Wer braucht
Öfen u. Kochherde?

Nur gute und billige
Qualitätsarbeit, auch
außerhalb Groß-Berlins

**Fliesenarbeit
Baukeramik**

Berliner Töpferhütte
G m b H [110]
Berlin SO 36 / Waldemarstr. 14
Fernsprecher: Am Moritzplatz Nr. 9314

A. Läckemäcker
Optisches Institut
11 58, Schönhauser Allee 136
Lieferant für sämtl. Krankenkassen

Mako-Leibwäsche

Ist für jeden Berufstätigen die gesündeste. Kein Käsegefühl beim
Schwitzen, daher keine Erkältung und kein Rheuma, Ausgesprochene
Fähigkeit, den Schweiß aufzusaugen.

Die außerordentliche Haltbarkeit wird Sie überraschen. Sie
werden sich nicht mehr zu jedem Weihnachts- oder Geburts-
„Wäsche“ wünschen, sondern alle 5, vielleicht sogar alle 10 Jahre.
Kein Fäulen, kein Einlaufen in der Wäsche, kein Aufgeben der Nahte
oder Maschen, nach jeder Wäsche immer weich wie Seide. Kein
Kratzen oder Jucken des Körpers.

Nur das Gute ist das wirklich Billige

Besuchen Sie uns bitte oder schreiben Sie uns. Unser Ver-
treter besucht Sie unverbindlich. Viele ihrer Kollegen sind seit
Friedenszeiten unsere Kunden — Warum nicht auch Sie? Zahlungs-
weise nach Ihren Wünschen. Anfertigung nach Maß für jede Figur
Spezialabteilung für Prothesenträger.

Hettmann & Feder, Berlin SW 19, Wallstraße 85
Spezialversand für Gesundheitswäsche
Vorzeiger dieses Inserats erhält einen Rabatt von 10%.

Leske & Slupecki
Schönhauser Allee 70c, Ecke Stargarder Straße
Herren- und Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß
Berufsbekleidung für jedes Gewerk

Malerhütte
Berlin G. m. b. H.
VORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT BEGRÜNDET 1912
NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
FERNSPR.: E 4 ALEXANDER 5628-30
ALLE MALERARBEITEN [186]
MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

Wurst Hauser Butter
Moabiter Halle
Stand 259-263 [137] Stand 259-263



Hermann Lorenz
Invalidenstraße 161 [72]
Kaffee :: Tee :: Kakao
Eigene Rösterei seit 1879

Für den Herrn
kauft man gut und preiswert
Hüte, Mützen, Oberhemden,
Krawatten, sowie alle modernen
Herrenartikel im Spezialgeschäft
Paul Menzel
Köpenick, Schloßstraße 17.

Lindow [167]
Berlin N 85, Chaussee 11, 88, D1, Norden 1149-51
Eisenwaren

C. Laeske g. m. b. H.
Berlin O, Petersburger Platz 7
empfehlen täglich:
Schinkenhälften ohne
Schwanzrippen
Rindfleisch
Querrippe 2 Pfund 75 Pf.

Möbel-Kamerling
Kastanienallee 56
Geb. Spielst., eleg. Schlafst., obern,
Garten-, apart. Küchen, Polster-,
Tisch-, Koch- und Aufbaumöbel,
Nischenbau, Spottst., Badungserleichter.

Robert Pommerening
Kartoffelhandlung
Heidestraße 30 [265]
Hamburg-Lehrter Güterbahnhof

Butter Stein
Filialen in allen Stadtteilen

F. Perling
Heringsräucherei
engros — endetail
Berlin O 17, Lange Straße 51

„Nordsee“
Deutsche Hochseefischerel
Bremen-Cuxhaven A.G.
Brannenstr. 62 und Reinelckendorfer Str. 47
Moabit, Hüttenstr. 3, Charlottenburg, Reichsstr. 90
Schmargendorf, Berkaer Str. 4
Tägl. frische Fische — billige Tagespreise
Räucherwaren und Fischkonserven

Das reine Roggenbrot
Echtes Kommißbrot

Pharussäle und Bierhallen
N 65, Müllerstraße 142 — Hansa 645
Säle für Versammlungen u. Vereine bis 1500 Personen festst. in
den Bierhallen jeden Abend Unterhaltungsmusik
5 Verbands-Kegelebahnen, vollständig renoviert.

1a. HIMBEERSAFT
1a. KIRSCHSAFT
Liefert in besten Qualitäten
Paul Graßnick, Lichtenberg
Rittergutstraße 129a

Großgarage Nordbahnhof
J. Maximilian Janischewski
BERLIN N. 58, Eberswalder Str. 14-15
(1 Minute vom Nordbahnhof)
Garagen :: Tankstellen
Werkstatt
Tag und Nacht geöffnet. — Tel.: D. 4, Humboldt 2887

Johann W. Albers
G. m. b. H.
In- und ausländische Früchte
Engros — Import
Berlin C 25, Panoramastr. 2
Tel. Kupfergraben 1058

Butter-Heinze
aus der **Feronia-Brotfabrik**
Gebrüder Hagen
Berlin-Schmargendorf, Satzbrunnen
Straße 18/20, Fernspr. Brabant 1418